Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 27. Januar 1864.

Inserate betreffend.

Seitdem die Leitung unserer Zeitung von der jetzigen Redaction übernommen wurde, hat sich die Zahl unserer Abonnenten bei jedem Quartalswechsel so erheblich vermehrt, daß die Zeitung gegenwärtig eine fast doppelt so starke Auflage zählt, als am 1. April 1862.

Es wird dadurch gerechtfertigt erscheinen, daß wir vom 1. Februar d. J. ab die Insertionsgebühren um ¼ Sgr., mithin auf 1½ Sgr. für die fünftheilige Petitzeile oder deren Raum erhöhen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 26. Jan., Mittags. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt: die Bundes-Commissäre wollen die holsteinschen Stände einberufen. (Wolff's T. B.)

Wien, 26. Jan. Der Finanzausschuß des Abgeordneten-Hauses beschloß, statt der für die Bundesexecution geforderten 10 Millionen, nur den Matrikular-Beitrag, nämlich: 5⅓ Millionen, zu bewilligen. Ebenso nahm der Finanzausschuß die Resolution Herbst's an: „Das Haus der Abgeordneten vermag den Vorgang der kaiserlichen Regierung in Bezug auf die Occupation Schleswigs als einen den wahren Interessen Oesterreichs entsprechenden und den allgemeinen Frieden sichernden nicht zu erkennen, und fühlt sich daher zu dem Ausspruche verpflichtet, daß es die Verantwortung für die Folgen dieses Vorgehens von sich ablehne." (Ist uns bereits in einer im gestrigen Morgenblatte mitgetheilten Privatdepesche gemeldet. D. R.) (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 28 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88¼. Prämien-Anleihe 118⅞. Neueste Anleihe 104¾. Schlesischer Bankverein 98⅛. Oberschlesische Litt. A. 145. Oberschles. Litt. B. 133½ B. Freiburger 125¼. Wilhelmsbahn 49¾. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer 54¾. Wien 2 Monate 81¼. Oesterr. Credit-Aktien 73⅞. Oesterr. National-Anleihe 65¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76¼. Oesterr. Banknoten 82⅝. Darmstädter 82½. Köln-Minden 166. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼. Mainz-Ludwigshafen 117¾. Italienische Anleihe 67¾. Genfer Credit-Aktien 46¼. Neue Russen 86½ B. Commandit-Antheile 94. Russ. Banknoten 86⅛. Hamburg 2 Monat 151⅝. London 3 Monat 6, 18⅛. Paris 2 Monat $78\frac{11}{12}$. Fonds fest.

Wien, 26. Jan. Credit-Aktien 180, —. 1860er Loose 93, 15. National-Anleihe 80, —. London 120, 30.

Berlin, 26. Jan. Roggen: Jan. 33⅞, Jan.-Febr. 33⅞, April-Mai 33⅞. — Spiritus: Jan. 14⅛, Jan.-Febr. 14⅛, April-Mai 14⅜. — Rüböl: Jan. 10⅞, Frühjahr 11.

Amsterdam, 25. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen, Termine 3 Fl. niedriger, sonst unverändert und stille. Raps April 68½, Okt. 69. Rüböl Mai 39⅛, Herbst 39½.

f. Die Oesterreicher in Breslau.

Unsere, den Durchmarsch der österreichischen Truppen behandelnden Leitartikel haben in den ministeriellen Kreisen Wiens den heftigsten Zorn erregt, dem die officiöse „General-Correspondenz" in einem bitterbösen Artikel Ausdruck geben mußte.

Entweder hat es die Redaction der „General-Correspondenz" für unmöglich gehalten, gleichzeitig ihren Brodherren und der Wahrheit zu dienen, oder aber sie ist der Ueberzeugung gewesen, daß mit Ausnahme des „Vaterlands" keine Zeitung sich zur Veröffentlichung ihrer für den Papierkorb der Redactionen bestimmten Polemik hergeben werde; denn anders ist es uns unerklärlich, wie ein ministerielles Blatt so leichtsinnig in den Tag hinein schwatzen und gegen Windmühlenflügel ankämpfen konnte. Es ist uns nicht im Traume eingefallen, den Ruf der Tapferkeit und Disciplin, den die österreichische Armee bei aller Welt genießt, anzugreifen; alle uns dieserhalb von der „General-Correspondenz" gemachten Vorwürfe sind darum ebenso grund-, wie zwecklos. Noch vor anderthalb Jahren haben wir in der „Breslauer Zeitung" in einer Reihe fortlaufender Artikel dargethan, wie im italienischen Kriege die österreichischen Truppen durchweg eine bewundernswerthe Tapferkeit gezeigt haben, die eines edleren Zieles, als der Unterdrückung der Angehörigen einer fremden Nation, würdig war; wir haben so oft unser Bedauern ausgesprochen, daß diese treffliche Armee durch kopflose Führung und entsetzliche Corruption in der Verwaltung geradezu an's Messer geliefert wurde; daß sie, geschlagen aber kaum besiegt, den Kampf beenden mußte, als sich ihr die Aussicht glorreicher Erfolge bot — einzig, weil die Reactionswirthschaft das Land in den Abgrund gerissen hatte. Nicht die österreichische Armee als solche, sondern die österreichische Armee als willenloses und zum Theil widerwilliges Werkzeug einer preußen- und deutschfeindlichen, einer gegen das Streben für Nationalität und Zusammengehörigkeit mit Deutschland gerichteten Politik, ist der Gegenstand unserer Erbitterung.

Wie unsere Artikel zuerst beabsichtigten, in der Einquartierungsfrage für die Rechte der Bürgerschaft einzutreten, damit nicht Thatsachen zu Gesetzen, damit nicht aus der jetzt widerspruchslos getragenen Last für spätere Zeiten die Pflichten zum Tragen anderer Lasten gefolgert werden*); so sollten sie auch die Politik der preußischen Regierung kritisiren, die es möglich machte, daß österreichische Truppen den schlesischen Boden betraten, den der große Friedrich in langen, blutigen Kriegen den Oesterreichern abgerungen hatte. Dieses Urtheil über die Politik unseres Ministeriums ist das Urtheil fast des ganzen preußischen Volkes. Wenn auch die gleichfalls officiöse wiener „Abendpost" die Dreistigkeit hatte, in der Verwerfung der Zwölf-Millionen-Anleihe durch das preußische Abgeordnetenhaus eine bedingungslose Verurtheilung der Politik der deutschen Großmächte nicht zu erkennen**); im deutschen Volke ist über die Bedeutung der Verwerfung kein Zweifel; auch wird selbst den Lesern der wiener „Abendpost" die absichtlich nicht erwähnte Schulze-Carlowitz'sche Resolution bekannt geworden sein.

*) Wenn die wiener „Presse" in unserer Rechtsdeduction gegen die österreichische Einquartierung eine Großmäuligkeit sieht; so geben wir ihr zu bedenken, daß diese Deduction täglich ihre praktische Anwendung findet: die Oesterreicher werden in den Kasernen einquartirt. Auf eine weitere Polemik lassen wir uns mit diesem Organe nicht ein.

**) In der „Abendpost" steht in Folge eines Druckfehlers „verkennen"; nach dem Zusammenhange muß es aber „erkennen" heißen.

Der Hauptzweck unserer Artikel war aber, die Politik Rechbergs zu bekämpfen. Daß wir darin nicht allein stehen, weiß die „General-Correspondenz" besser, als wir; denn alle liberalen österreichischen Zeitungen, selbst die in einiger Abhängigkeit von der Regierung stehenden, sind in ihrer Opposition gegen Rechberg einig; ja, das wiener Abgeordnetenhaus wird durch Annahme der Resolution von Herbst und Genossen seiner Mißstimmung über die Politik des Cabinets die kräftigsten Ausdrücke leihen. Ist die Politik des österreichischen Ministeriums auch anscheinend identisch mit der des berliner Cabinets; so muß sie doch, von anderen Interessen geleitet, andere, d. h. preußenfeindliche Ziele verfolgen. Die Bismarck'sche Politik mag unserem Vaterlande Unheil bringen, aber sie thut dies nicht mit Wissen und Willen, sondern entweder aus Kurzsichtigkeit oder gezwungen durch das Streben der Selbsterhaltung und die Consequenzen ihres Kampfes gegen die liberalen Ideen. Wenn aber Oesterreich dem preußischen Staate sein Verderben bereitet, so geschieht dies aus dem Bestreben, dem verhaßten Nebenbuhler zu schaden. Wenn die Erbitterung über die Rechberg'sche Politik in Oesterreich so heftig ist, wie sie sich alltäglich dokumentirt; so kann es einzig die „General-Correspondenz" befremden, daß wir Preußen doppelt gegen diese Politik ankämpfen. Und die Repräsentanten der letzteren sind die österreichischen Bataillone und Schwadronen! So wenig wir daran denken können, den Soldaten, die gehorchen müssen, die Schuld ihrer Mission aufzubürden oder sie unseren Unmuth fühlen zu lassen; so wenig sind wir im Stande, die Politik zu vergessen, welche sie hierher geführt hat, und die Erinnerung zu verbannen, die sich an die glorreichsten Tage preußischer Geschichte und die Besiegung Oesterreichs knüpft.

Wir brauchen der „General-Correspondenz" nicht erst zu versichern, daß jeder gute Preuße unsere Gefühle theilt. Wenn die „Corresp." hervorhebt, daß unsere Polemik gegen den Durchmarsch der Oesterreicher erst seit dem Tage datire, an welchem Preußen und Oesterreich erklärten, in ihrer Eigenschaft als europäische Großmächte und als Unterzeichner der Verträge von 1851 und 1852 die Herzogthümer zu besetzen, so hat sie darin ganz Recht; denn seit diesem Tage datirt der Unwille des ganzen deutschen Volkes, auch der liberalen Deutsch-Oesterreicher, gegen die Politik, welche deutsche Truppen für das londoner Protokoll ins Feuer oder doch ins Feld schickt. Unrecht aber hat die „General-Correspondenz" mit ihrer Behauptung, daß wir uns getäuscht hätten, wenn wir glaubten, Anklang und Nachahmung in der deutschen Presse zu finden. Gerade die von dem offiziösen Blatte begeiferten Artikel sind theils in extenso, theils auszugsweise von den angesehensten Organen der deutschen Presse reproducirt worden. Wir nennen außer den berliner Blättern beispielsweise die „Kölnische", die „Elberfelder", die „Rheinische" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung". Die offiziöse Presse mag es hundertmal ableugnen; die Thatsache ist unumstößlich, daß das ganze deutsche Volk einig ist in der Mißbilligung der großmächtlichen Politik. Schon der Umstand, daß die kaiserlichen Truppen auf Umwegen durch Schlesien geführt werden, beweist, daß verschiedene Regierungen unsere Ansichten über die Truppenmärsche theilen.

Die Gerechtigkeit erfordert die Anerkennung, daß die österreichische Armee nach Kräften bemüht gewesen ist, den Unmuth über den Zweck ihrer Sendung zu entwaffnen. Die Liebenswürdigkeit der Soldaten aller Chargen, das ungezwungene, freundliche Benehmen, das so fern ist von allem, den Bürger abstoßenden Kastenstolze, der herzliche Verkehr zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, hat in der Zuvorkommenheit der Breslauer seine Erwiderung gefunden. Daß diese meist so trefflichen Männer zu Werkzeugen einer Politik gemacht werden, welche sie nicht verstehen oder nicht billigen, das hat das Mitgefühl der Bürger wachgerufen, den Truppen vielfache Gefälligkeiten eingebracht, ja ein fast vertrauliches Verhältniß zwischen ihnen und den Einwohnern erzeugt. Auch hat die bequeme und praktische Equipirung, die bis ins Kleinste gehende Fürsorge der Armeeverwaltung für die Mannschaften die allgemeine, nicht ganz neidfreie Bewunderung wachgerufen.

Kämen die Oesterreicher, um ein deutsches Land von Deutschlands Feinden zu befreien, der Jubel der Breslauer wäre ihnen entgegen geeilt; sie kommen als Boten unserer Gegner, und wir können nichts thun, als die Person von der Sache trennen und dem Einzelnen freundlich sein, während wir unserem Unwillen über das Ganze Worte leihen.

Preußen.

Berlin, 22. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben gestern Abend gegen halb 8 Uhr im königl. Schlosse dem großherzoglich hessischen General-Major à la suite und Standesherrn des Großherzogthums, Grafen von Schlitz, genannt von Goertz, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Hessen und bei Rhein entgegenzunehmen geruhet, wodurch derselbe in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen allerhöchsten Hofe beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Strafanstalts-Director Noß zu Görlitz den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Appellationsgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath Seydell zu Stettin und dem Schullehrer Scheibe zu Hohenleina im Kreise Delitzsch den rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kantor, Küster, Organisten, Waisenvater und Schullehrer Wellendorf zu Frankfurt a. O., dem Schullehrer, Küster und Organisten Lange zu Dittmannsdorf im Kreise Zauch-Belzig, dem Schullehrer und Küster Kluth zu Giesendorf im Kreise Ostpriegnitz, so wie dem Schleusenmeister Gottfried Lorenz zu Brieskow im Regierungs-Bezirk Frankfurt und dem städtischen Armendiener Johann Gaertner zu Breslau das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Rechtsanwalt und Notar Hesse zu Mühlhausen bei seiner Anstellung als Mitglied des Kreisgerichts in Erfurt zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen, und dem königl. Eisenbahn-Bureau-Vorsteher Lakomi zu Bromberg den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Auf den von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorschlag Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, als höchster Vorsteherin, und des Kapitels des Luisen-Ordens ist dieser Orden in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde vom 3. August 1814 der Wittwe des Kaufmanns Müller, Therese Wilhelmine, geb. Elsholz, hierselbst, verliehen worden.

Der bisherige Kreisrichter Riemann in Rheinsberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Templin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zehdenick, ernannt worden. (St.-A.)

Berlin, 25. Jan. [Se. Maj. der König] empfingen gestern Se. königl. Hoheit den Prinzen Albrecht (Vater) mit Höchstseinem Stabe und den General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel, welche — im Begriff, nach Holstein abzugehen — sich bei Seiner Majestät verabschiedeten. — Außerdem nahmen Allerhöchstdieselben den Vortrag des Minister-Präsidenten und des Kriegs- und Marine-Ministers entgegen, empfingen den Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Schack, den General-Lieutenant von der Mülbe, den General-Major Grafen von der Goltz und den Legations-Rath von Katte. Das Familien-Diner der königl. Familie fand bei Ihren Majestäten statt.

Heute Morgen um 9¾ Uhr begaben Seine Majestät der König Sich nach dem Hamburger Bahnhofe und sahen daselbst das unter dem Kommando des Herzogs Wilhelm von Würtemberg Hoheit auf dem Marsche nach Hamburg hier durchkommende erste Bataillon des kaiserl. königl. österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 27, König der Belgier. Seine Majestät gingen an der Front der Truppen herunter, versammelten die Offiziere des Bataillons um Sich, begrüßten dieselben in huldreicher Ansprache und sagten dann den Offizieren und Truppen Lebewohl. Allerhöchstdieselben empfingen später in Allerhöchstihrem Palais die militärischen Meldungen des General-Lieutenants von Schöler, des General-Majors von Seydlitz, des Fürsten Carl von Lichnowsky und des Majors Stellien, im Beisein des Kommandanten, General-Lieutenants von Alvensleben I., — und nahmen die Vorträge des Minister-Präsidenten, des Kriegs- und Marine-Ministers und des General-Lieutenants und General-Adjutanten Freiherrn von Manteuffel, so wie des Wirklichen Geheimen Raths Geheimen Kabinets-Raths Illaire und des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Costenoble entgegen. (St.-A.)

= **Berlin,** 25. Jan. [Der Schluß des Landtages. — Die Pläne der Zukunft.] So wäre denn die Session des Landtages nach etwa 2½monatlicher Dauer geschlossen, ohne daß man den Schluß mit Bestimmtheit vorhersehen konnte. Es war eben nur fraglich, ob die Eisenbahnvorlagen noch erledigt werden sollten, wie ich dies gemeldet hatte. Der Handelsminister wünschte die Abwickelung, zumal da alle Aussicht vorhanden war, die Zustimmung der Kammer zu erhalten. Nach dem Votum des Herrenhauses stand bei Herrn v. Bismarck der Schluß des Landtages fest, und bei einem Diner, welches er den 37 conservativen Mitgliedern des Hauses gestern in seinem Hotel gegeben, wurde er darin noch bestärkt. Abends fand Ministerrath statt, und Herr v. Itzenplitz bemühte sich vergeblich, aus sachlichen Gründen die Session erst nach dem Beschluß über die Eisenbahn-Gesetze beenden zu lassen. Herr v. Bismarck setzte seinen Willen durch, und der Schluß ward festgesetzt. Niemand, auch die Conservativen nicht ausgenommen, ahnte etwas davon; heute Morgen wurde es dem Bureau des Abgeordnetenhauses bekannt. Unter solchen Umständen begann die heutige denkwürdige Schlußsitzung. Die Behandlung der Resolution war geschäftsordnungswidrig, allein ohne diese Resolution konnte das Haus nicht auseinandergehen; es war das Geringste, und es war zugleich Alles, was das Haus für das Land zu thun im Stande war, und wie viel mehr wiegt der Beschluß nach der Strafrede, mit welcher Herr v. Bismarck das Abgeordnetenhaus entließ, und doch war diese Rede schon gedruckt, als die Resolution beschlossen wurde! Beides, Rede und Resolution, werden dem Lande den ganzen Werth der Majorität erkennen lassen, welche, um mit dem würdigen Grabow zu sprechen, mit Allem, was an ihr war, sich bestrebte, die Verfassung in ihrem ureigensten Geist zu schützen und zu erhalten. Es sprechen sehr gewichtige Anzeichen dafür, daß dieser ureigenste Geist bedeutend auf — den Aussterbe-Etat gesetzt ist. Herr v. Bismarck hat wirklich große Pläne, er wird die finanziellen Mittel zu finden wissen, er wird für eine gefügigere Kammer sorgen, und gelingt ihm dies, nun dann hat er Recht, und die sichere Aussicht, wenn auch nicht der populärste, so doch der größte Mann in Preußen zu sein. Nicht ohne Grund war übrigens der Schluß der Session ohne alle Vorbereitung angeordnet worden, es war jede Möglichkeit auch zu der harmlosesten Demonstration genommen. Ein halbes Dutzend Constabler genügte diesmal, um das Dutzend von Wagen und das halbe Gros von Landtagsmitgliedern in das Schloß einpassiren zu lassen. So trist habe ich noch nie einen Landtagsschluß erlebt, der Halbkreis der Landboten so dünn wie möglich gesät, den Herrenhaus-Präsidenten an der Spitze, auf den Tribünen nicht 20 Personen, in der Diplomaten-Loge ein Attaché der belgischen und ein zweiter der portugiesischen Gesandtschaft, das war die ganze Herrlichkeit, vor welcher die Minister in der kleinen Uniform auftraten, und Herr v. Bismarck mit strengem Ton die Thronrede ablas. So wurde der Landtag geschlossen, auf wie lange? Vielleicht auf ein Jahr. Daß eine Auflösung folgen wird, ist zweifellos, das Wann — liegt in der Zeiten Schooße.

Berlin, 25. Jan. [Sitzung des Bundestages.] Die von Oesterreich und Preußen in der Bundestagssitzung vom 22. Januar abgegebene Erklärung lautet nach dem officiellen Bericht:

„Die Gesandten sind in dem Falle, hoher Bundesversammlung in Verfolg ihrer Erklärung vom 19. d. Mts. anzuzeigen, daß die Dringlichkeit der Umstände es unvermeidlich gemacht hat, mit dem in jener Erklärung als bevorstehend bezeichneten Durchmarsche kaiserlich österreichischer und königlich preußischer Truppen durch Holstein zu beginnen, und daß daher voraussetzlich am gestrigen Tage die Grenze des Herzogthums bereits von einzelnen Truppentheilen überschritten worden ist.

Die Gesandten verbinden mit dieser Anzeige den erneuten Ausdruck der Zuversicht ihrer Regierungen, daß, wie diese den in ihrer Erklärung vom 19. d. Mts. bezeichneten Standpunkt festhalten und dessen Festhaltung seitens ihrer Truppenbefehlshaber veranlassen, auch die bisher in Betreff des Durchmarsches geschehenen Schritte hiermit in Einklang bringen werden, so auch dem Durchmarsche ihrer Truppen durch Holstein jede thunliche Erleichterung seitens der Civil-Commissare und des Commandirenden der Bundesexecutionstruppen, Generallieutenants v. Hake, zu Theil werden wird."

Der officielle Bericht meldet weiter:

„Hierauf erklärten die mit der Bundesexecution in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg betrauten Regierungen von Oesterreich, Preußen, Königreich Sachsen und Hannover, daß mit dem stattfindenden Vorrücken kaiserlich österreichischer und königlich preußischer Corps nach Schleswig der Zweck der bisherigen Aufstellung österreichischer und preußischer Brigaden als erster Reserve unmittelbar an die Grenze der Herzogthümer Holstein und Lauenburg wegfalle und daher der Heranziehung dieser Brigaden an ihre Corps nichts entgegenstehe, wobei selbstverständlich der Antrag auf Berufung anderweiter Reserven für den Bedürfnißfall vorbehalten bleibe. — Nachdem sodann festgestellt worden war, daß bei dem Durchmarsche der nach Schleswig bestimmten österreichischen und preußischen Truppen durch die Herzogthümer Holstein und Lauenburg weder die in den Händen der Bundes-Civilcommissare ruhende Regierungsgewalt, noch die bisherige rechtliche und thatsächliche Stellung des Commandirenden, Generallieutenants v. Hake und der ihm untergebenen Bundestruppen irgend eine Beeinträchtigung oder Hemmung erleiden sollen, ward den genannten Civil- und Militärbehörden des Bundes eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Instruction ertheilt."

Von den frankfurter Blättern wird noch hinzugefügt, daß die Bundesversammlung ausdrücklich das Verfahren des Generals v. Hake gebilligt habe; die von ihm gegen die Anforderungen des Ober-Commando's der preußisch-österreichischen Truppen in Bezug auf den Durch-

marsch eingelegte Beschwerde wurde jedoch durch neue Instructionen thatsächlich erledigt.

[Der preußische und der österreichische Gesandte] haben Kopenhagen noch nicht verlassen. Officiöse Correspondenten geben über die Fährlichkeiten, mit welchen diese Diplomaten zu kämpfen gehabt haben würden, wenn sie die Reise versucht hätten, folgenden sehr anschaulichen Aufschluß. Freiherr v. Balan hatte gemeinsam mit Baron Brenner-Felsach versucht, ein Privatschiff zur Ueberfahrt zu miethen, doch erhielt man die Nachricht, daß alle Häfen durch Eis gesperrt seien. Als einzig möglicher Weg blieb der über Korsöer (bekanntlich der gewöhnliche Ueberfahrtsort von Seeland nach Nyeborg auf Fünen), wo man wenigstens einzelne Postboote mittels Eisschlitten über das nur stellenweise zugefrorene Meer beförderte, — eine Passage, deren augenscheinliche Gefahren denn doch mit der Dringlichkeit der Reise in keinem Verhältnisse standen. Die Herren Gesandten entschlossen sich also, die Wirkungen der milderen Witterung abzuwarten. „Ich bemerke nur noch — fügt der Correspondent hinzu, dessen Darstellung uns eben vorliegt — daß jene ganz zufälligen Umstände der einzige Grund für die Verzögerung der Abreise gewesen sind."

Sommerfeld, 24. Jan. [Nicht bestätigt.] Die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. hat den von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gewählten Rathsherren, dem Färbereibesitzer J. Heisler, dem Gasthofsbesitzer O. Schliewienski und dem Fabrikbesitzer Ad. Martini, die Bestätigung versagt. Der Stadtverordneten-Vorsteher W. Schmidt macht nun im Wochenblatt bekannt, daß diejenigen, welche an einem Abendbrodt zu Ehren dieser Mitbürger Theil nehmen wollen, sich zu einer Besprechung einfinden möchten. (N. Pr. Z.)

Bonn, 24. Jan. [Die Adresse] der evangelischen Geistlichkeit u. s. w. der beiden Westprovinzen an den König wegen Wahrung der Rechte Schleswig-Holsteins hat innerhalb acht Tagen 2700 Unterschriften (Geistliche, Kirchenälteste) erhalten, unter denen sich unter Anderen die des General-Superintendenten der Rheinprovinz und der sämmtlichen Mitglieder des Consistoriums in Koblenz, die der beiden Präsides des Provinzial-Synoden, ferner die der sämmtlichen Mitglieder der evangelisch-theologischen Fakultät zu Bonn, und die einer großen Anzahl von allgemein hochgeachteten Männern der verschiedensten Lebensstellungen und Wirkungskreise befinden.

Deutschland.

Frankfurt, 22. Jan. [In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung] wurden die nachstehenden Anträge des Dr. Reinganum und Dr. med. Varrentrapp einstimmig zum Beschluß erhoben: Mit tiefem Bedauern entbehrt die gesetzgebende Versammlung der zustimmenden Aeußerung des Senats zu dem Antrage, daß die freie Stadt Frankfurt bei dem unverzinslichen Anlehen für Herzog Friedrich VIII. mit der Summe von 100,000 Thlr. sich betheilige. Daher ersucht die Versammlung den Senat dringend um beschleunigte Entschließung und Mittheilung. Der andere Antrag lautet: In Erwägung, daß die unverantwortliche Verzögerung der Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. von Seiten des deutschen Bundes ein selbstständiges Vorangehen der deutschen Bundesstaaten dringend erforderlich macht, ersucht die Versammlung den Senat, von sich aus den Herzog Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen, ohne die Abstimmung über die Frage bei der Bundesversammlung abzuwarten. (E. Z.)

Frankfurt, 23. Jan. [Herr v. Kübeck] hat nach der „Süddeutschen Zeitung" einzelne Mitglieder der schleswig-holsteinischen Deputation empfangen und sich bei denselben nach dortigen Verhältnissen erkundigt.

Frankfurt, 24. Jan. [Volksversammlung.] Heute von 4 bis halb 7 Uhr Nachmittags hat eine Volksversammlung zu Ehren des Ausschusses der Sechsunddreißig und der schleswig-holstein'schen Landes-Deputation im Saalbau stattgefunden. Die deutsche und Schleswig-Holstein-Fahne schmückten die mit Bewohnern der Stadt und Umgegend überfüllten Räume; Tausende mußten auf der Straße bleiben. Die Deputation wurde bei der Einführung in den Saal stürmisch begrüßt. Brater verlas die Proclamation des Sechsunddreißiger-Ausschusses an das deutsche Volk, welche dieses zur thatkräftigen Pflichterfüllung und zum praktischen Handeln in der Sache Schleswig-Holsteins mahnt. In der Versammlung wurden Reden in gleichem Sinne gehalten. Resolutionen sind nicht gefaßt worden. Nach der Versammlung fand wieder Ausschußsitzung statt, da man vorher noch nicht zu Beschlüssen gekommen war.

München, 21. Januar. [Der Widerwille gegen Oesterreich] macht sich auch gegen dessen Sechskreuzerstücke mehr und mehr geltend. Nirgends werden sie mehr anders als zu 5 Kreuzern angenommen, in vielen Wirthshäusern und Kramläden nimmt man sie gar nicht. Nebst dem, daß wir mit österreichischer Silbermünze, namentlich mit Sechsern mit der Jahreszahl 1849, und dennoch so neu, als wären sie eben erst aus der Pfanne gekommen, überschwemmt werden, coursirt auch eine sehr große Anzahl neuer österreichischer Guldenstücke, was allgemein auffällt.

Darmstadt, 23. Jan. [Parlamentarisches.] Dem Vernehmen nach soll die zweite Kammer nach etwa sechswöchentlichen Ferien den 1. Februar ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Der Finanzausschuß hält noch immer fast täglich Sitzung. Ob er seine umfangreichen Arbeiten noch im Laufe dieses Monats wird beendigen können, ist zweifelhaft.

⊙ **Dresden,** 25. Jan. [Laviren der sächsischen Politik.] In der schleswig-holsteinschen Debatte am vorigen Freitage warnte das Mitglied der 2. Kammer, Staatsminister a. D. Georgi, das Ministerium vor dem lauen Winde, der in jüngsten Tagen von Berlin und Wien nach Dresden herüberwehe. Fast hat es den Schein, als habe Georgi nicht ohne Grund diese Warnung ausgesprochen. Abgesehen von der sehr auf Schrauben gestellten Rede des Ministers v. Beust, die selbst in der zweiten Kammer — und das will gewiß viel sagen — stellenweise ein gewaltiges Kopfschütteln verursachte, deuten andere Zeichen darauf hin, daß, wenn auch gegenwärtig noch keine Schwenkung nach der großmächtlichen Politik eingetreten ist, doch eine Unsicherheit im Festhalten des einmal angenommenen Standpunktes merkbar wird. Man glaubt hier ziemlich allgemein, die nächste Rede des Herrn von Beust werde den Charakter der „Rücksichtsnahme" hervortreten lassen, um so nach und nach über die goldene Brücke des Lavirens in das Lager hinüberzukommen, welches von Anfang an mit Entschiedenheit der nationalen Strömung im Volke entgegentrat. — Wir würden uns freuen, wenn wir uns täuschten, aber es fehlen uns die Aussichten dazu. Den Turnern sind noch immer die Waffenübungen nicht gestattet, und dem hiesigen schleswig-holsteinschen Hilfscomite hat man die Veranstaltung von Hauscollecten für die bedrängten Herzogthümer untersagt. Unter solchen Auspicien muß man die auftauchenden Bedenken nur zu natürlich finden.

Leipzig, 25. Jan. [Preußische Truppen.] Gestern Früh haben 300 Mann Preußen, von Thüringen kommend und nach Torgau bestimmt, auf der gewöhnlichen Etappenstraße unsere Stadt passirt. Sie sind angekommen mit einem Hoch auf Leipzig und haben dann „Schleswig-Holstein" gesungen. Auch heute Früh trafen gleichfalls etwa dritthalbhundert Mann Preußen vom 72. Regiment unter Commando eines Offiziers auf der Thüringer Bahn hier ein und gingen sofort auf der Dresdener Bahn weiter. (D. A. Z.)

Bückeburg, 21. Jan. [Der Herzog Karl von Schleswig-Holstein-Glücksburg], ältester Bruder des Königs Christian IX. von Dänemark und Chef der Glücksburger Linie, ist am 19. an unserem fürstlichen Hofe zum Besuch eingetroffen und hat sich heute Mittag nach Ballenstädt zu seiner Schwester, der verwittweten Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg, begeben. Von dort wird der Herzog nach einigen Tagen wieder hierher zurückkehren, um seine hier verbliebene Frau Gemahlin abzuholen und mit derselben nach Brüssel zu reisen. — Der mit der zweiten Prinzessin, Schwester unseres regierenden Fürsten vermählte Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Glücksburg hat bereits seit Anfang November an unserem fürstlichen Hofe mit seiner Familie zugebracht. Prinz Friedrich ist bekanntlich der zweite, König Christian IX. der vierte Prinz der glücksburger Linie. (Wes. Z.)

Hamburg, 25. Januar. [Mißverständniß.] Einen Soldaten vom 7. preußischen Jägerbataillon, welcher mit seinem Quartierzettel vorgestern Mittag in das Haus eines Kaufmanns in der Altstadt kam, so erzählt man, empfing die Frau vom Hause mit der Weisung, er möge nur in die Küche hinuntergehen, wo bereits ein warmes Mittagessen seiner warte. Die Dame machte aber große Augen, als der Jäger im höflichsten Tone dankte und nur um etwas Waschwasser und ein Plätzchen zum Ablegen seiner Armaturgegenstände bat. Er sei zu Tisch eingeladen bei Herrn — und er soll den Namen eines sehr hervorragenden Mannes genannt haben. Der Jäger war ein einjähriger Freiwilliger. (H. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Hamburg, 24. Januar. [Die preußischen Truppen. — Propst Nievert.] Auch in Ahrensburg versuchte man, den preußischen Truppen, welchen in Wandsbeck kein Quartier verabfolgt worden war, dasselbe zu verweigern. Es kam in Folge dessen zu einigen Auftritten; der Commandeur drohte, Gewalt zu gebrauchen. Die heute bekannt gewordene Weisung der „herzoglichen Landesregierung" an alle Polizeibehörden, jedem Conflict zwischen der Bevölkerung und den österreichisch-preußischen Truppen thunlichst vorzubeugen, ist unter diesen Umständen gewiß eine durch innere Nothwendigkeit gebotene Maßregel. — Zu argen Excessen hat heute Morgen in Altona das unseres Erachtens sehr taktlose Wiederauftreten des seit dem Einrücken der Bundestruppen von dort geschiedenen Propst Nievert Veranlassung gegeben. Eine tumultuarische, dicht gedrängte Menge erfüllte die Kirche und verhinderte durch laute Rufe und Demonstrationen jeden Versuch des genannten Geistlichen, die Predigt zu beginnen. Die Bundescommissare, welche ebenfalls anwesend waren, sahen sich schließlich genöthigt, militärische Hilfe zu requiriren, und entfernten sich mit Propst Nievert in einer Droschke. An den Stadtmauern waren bald darauf Plakate zu lesen, welche anzeigten, daß der Propst sein Amt niedergelegt und Altona verlassen habe, und welche sein Haus und seine Familie dem Schutz der Bevölkerung empfehlen. Propst Nievert befindet sich augenblicklich in Hamburg. Das Militär begnügte sich damit, die Menschenmenge mit einigen Kolbenstößen auseinander zu treiben. Verhaftungen sind einige, Verwundungen, so viel uns bekannt, keine vorgekommen. — Wir bedauern, nach den uns vorliegenden Berichten das Verfahren der Commissare nicht von Tadel freisprechen zu können. Propst Nievert, dessen Urlaub am 18. abgelaufen war, hatte sich an dieselben mit dem Anerbieten gewandt, seine Functionen wieder zu übernehmen. Nach den sehr authentischen Berichten, welche den Commissaren von verschiedenen Seiten über die Volksstimmung zugegangen waren, wäre es vielleicht das Gerathenste und Schicklichste gewesen, dies Anerbieten abzulehnen und den Urlaub des Propstes zu verlängern. Wurde auf der anderen Seite dies unthunlich befunden, so durfte mindestens erwartet werden, daß genügende Vorkehrungen, einem derartigen Auftritt vorzubeugen, getroffen worden wären. Nachdem auch dies verabsäumt worden war, erscheint es nun als das Allerverkehrteste, daß einer der Herren Bundescommissare, nach Ausbruch des Scandals und nachdem der Propst die Kanzel schon verlassen hatte, denselben persönlich veranlaßte, dieselbe wiederholt zu besteigen — ein Verfahren, welches begreiflicherweise nicht dazu beitrug, die Stimmung der aufgeregten Menge zu beschwichtigen. (N. Z.)

[Der Bund und die Besetzung Schleswigs.] Die „Presse" erhält von einem frankfurter Correspondenten die Mittheilung eines interessanten Actenstückes. Es ist dies der Wortlaut der vom baierischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. d. Pfordten, redigirten und in der Bundestagssitzung vom 21. d. Mts. beschlossenen Instruction an die Commissäre des Bundes in Holstein, bezüglich des Durchmarsches der österreichisch-preußischen Truppen nach Schleswig. Das Actenstück lautet wie folgt:

„Es ist Ihnen wohl schon bekannt, daß die hohe Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 14. d. M. es abgelehnt hat, einem von den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen gestellten Antrage beizutreten, welcher darauf gerichtet war, an die königlich dänische Regierung die Aufforderung zu richten, das Grundgesetz vom 18. November v. J. bezüglich des Herzogthums Schleswigs nicht in Vollzug zu setzen, sondern definitiv aufzuheben, im Falle der Weigerung aber sich durch militärische Besetzung des Herzogthums Schleswigs ein Pfand für die Erfüllung der gerechten Forderungen zu verschaffen.

„Nach erfolgter Ablehnung haben die Herren Gesandten von Oesterreich und Preußen Namens ihrer höchsten Regierungen erklärt, daß diese nunmehr die Ausführung obiger von ihnen für nöthig erachteten Maßregeln in ihre eigenen Hände nehmen würden. Hierauf wurden von mehreren Seiten Verwahrungen der Rechte des Bundes eingelegt, denen gegenüber die genannten Herren Gesandten die Rechte ihrer Regierungen verwahrten, und denselben weitere Erklärung vorbehielten.

„In der Sitzung der hohen Bundesversammlung vom 19. d. M. haben nun die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen die hier abschriftlich anliegende Erklärung abgeben lassen.

„Indem Euer 2c. hiervon Kenntniß erhalten, wird Ihnen zugleich auf Grund Beschlusses hoher Bundesversammlung vom Heutigen nachfolgende Instruction ertheilt.

„Wenn die hohe Bundesversammlung zur Zeit nicht für angemessen erachtet hat, zu Maßnahmen in Bezug auf das Herzogthum Schleswig zu schreiten, so kann sie sich doch im Hinblick auf Art. XLVI. der wiener Schlußacte nicht veranlaßt sehen, denjenigen Entschließungen entgegenzutreten, welche die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen in ihrer Eigenschaft als europäische Mächte in Bezug auf das nicht zum Bunde gehörige Herzogthum Schleswig fassen zu müssen glauben, vorausgesetzt, daß sie den Rechten des Bundes und dem Vollzuge der Bundesbeschlüsse und Anordnungen desselben in Bezug auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in keiner Weise zu nahe treten.

„Diese Voraussetzung findet in der Erklärung der beiden höchsten Regierungen vom 19. d. M ihre Anerkennung und die Garantie ihrer Einhaltung bei der nicht zu vermeidenden Betretung Holsteins durch die nach Schleswig bestimmten österreichischen und preußischen Truppen.

„Es wird daher die bei dem Durchmarsche der genannten Truppen weder die in ihren Händen ruhende Regierungsgewalt, noch die bisherige rechtliche und thatsächliche Stellung des Commandirenden, Generallieutenants v. Hake, und der ihm untergebenen Bundestruppen irgend eine Beeinträchtigung oder Hemmung erleiden.

„Ebenso ist es selbstverständlich, daß ganz in derselben Weise, wie dies bezüglich der Bundestruppen selbst als Grundsatz ausgesprochen worden ist und gehandhabt wird, die Einwohner des Herzogthums Holstein durch den Durchmarsch der österreichischen und preußischen Truppen möglichst wenig belästigt werden, und daß entsprechende Vergütung aller Leistungen für diese Truppen stattfinden werde.

„Hiernach wollen Sie in Ihren Beziehungen zu den Befehlshabern der durch Holstein und Lauenburg marschirenden österreichischen und preußischen Truppen sich richten und denselben jedes den obigen Gesichtspunkten entsprechende Entgegenkommen erweisen.

„Sollten sich in der Bevölkerung des Herzogthums Holstein unrichtige Auffassungen oder Befürchtungen bezüglich des Durchmarsches der genannten Truppen erzeugen, so werden die Commissäre in geeigneter Weise für Aufklärung und Beruhigung Sorge tragen.

„Dem Commandirenden der Bundestruppen ist von dieser Mittheilung und Instruction Kenntniß zu geben."

△▽ **Von der Elbe,** 24. Januar. [Erleichterung der Einquartierung. — Schleswig-holsteinische An-

---

Theater.

Zu der am letztverwichenen Sonntag stattgehabten Vorstellung des Albrecht'schen Drama's „Feldkaplan und Lieutenant" hatte sich ein zahlreiches Publikum, welches durch die kleidsamen Uniformen unserer österreichischen Gäste nicht wenig geziert wurde, eingefunden und spendete sowohl dem Stücke als der Darstellung sehr lebhaften und wiederholten Beifall. Das vorgeführte Schauspiel, in welchem Scherz und Ernst, Wahrheit und Dichtung zu einem frischen und farbenreichen Bilde vereinigt sind und welches durch die Verwechselung zweier Empfehlungsbriefe einem gewaltigen Kriegsmanne die Rolle eines Feldkaplan's und einem zaghaften Pfäfflein die Rolle eines Lieutenants aufnöthigt, spannt und unterhält in hohem Grade, und erregt im gegenwärtigen Momente umsomehr Sympathien, als es den Sieg deutscher Waffen über die Dänen bei Lutter am Berenberge im Jahre 1626 verherrlicht. Die Darstellung war eine lobenswerthe und ließ im Einzelnen wie im Ganzen ein sorgfältig vorbereitetes und tadelloses Ensemble erkennen, in welchem die Damen Frl. Heinz und Frl. Hoppe sowie die Herren Vaillant, Weilenbeck, Weiß, Rohde, Friedmann, Richter und Rieger besonderer Erwähnung verdienen. Unserem ständigen, augenblicklich leider erkrankten Theaterreferenten eine ausführliche und eingehende Besprechung des Stückes und der Vorstellung, welche hoffentlich bald wiederholt werden wird, vorbehaltend, rühmen wir an dem Albrecht'schen Drama schließlich noch die edle vaterländische Gesinnung, welche es athmet und welche durch alle Darsteller und Darstellerinnen den beredtesten Ausdruck erhielt.

Achtes Abonnement-Konzert des breslauer Orchester-Vereins unter Leitung des Herrn Dr. Damrosch.

Die vierte Ouvertüre zu Fidelio in E-Dur, die Beethoven im Jahre 1815, als seine Oper wieder auf das Repertoir gebracht wurde, schrieb, ist ein außerordentlich frisch erfundenes Werk in gedrängter Form mit scharf pointirten Rhythmen und mächtiger Steigerung des Schlusses; bei so trefflicher Wiedergabe, wie an diesem Abend, kann sie nie verfehlen, einen sehr wohlthuenden Eindruck hervorzurufen, doch als Ouvertüre zur Oper Fidelio ziehen wir ihr unbedingt die erste und dritte vor, weil diese Beiden weit passender zu derselben vorbereiten, indem sie dem Hörer ein Bild der Oper in engerem Rahmen vor die Seele führen. — Der Rose Pilgerfahrt, Mährchen nach einer Dichtung von M. Horn für Solostimmen, Chor und Orchester componirt von Robert Schumann, ist unstreitig eine der interessantesten Erscheinungen auf dem großen Gebiete der Gesangsliteratur. Die Grundidee der Dichtung ist sehr schön und in wirksamer Weise durchgeführt; sie bietet dem Componisten in verhältnißmäßig kurzem Raume eine große Mannichfaltigkeit der Stimmungen dar, und jede dieser verschiedenen Gefühlsäußerungen hat Schumann durchaus richtig aufgefaßt und meisterhaft in die Sprache der Töne übersetzt: gleich die ersten Frühlingsgesänge sind sehr anregend und die Elfenchöre weiterhin den geistreichen im Sommernachtstraum von Mendelssohn vollständig ebenbürtig, einem Begräbnißchore aber, wie hier im 1. Theile, der mit wenig Mitteln, bei einfachen, aber im höchsten Grade ergreifenden Harmonien eine so treffende Wirkung hervorbringt, kann sich nur sehr wenig Aehnliches an die Seite stellen. Der 2. Theil steigert in seiner Abwechselung noch mehr den Eindruck. Hier hat Schumann in der That Ausgezeichnetes geleistet; der Männerchor „Bist du im Wald gewandelt", ist eine der duftigsten Blüthen unserer Waldromantik, wie sie ein Eichendorf nicht eindringlicher gesungen hat; den Chor „o sel'ge Zeit" durchzieht eine ungemeine Schwärmerei, und wie derbhumoristisch dagegen zeichnet der geniale Componist den Tanz im Hause des Müllers: es ist ihm Alles auf das wunderbarste gelungen. Das Werk gefiel auch so allgemein, daß der Dirigent einen Hervorruf erhielt. Noch ist zu betonen, daß Schumann in diesem Werke die vorher übliche Recitativ- und Arienform zum größten Theil aufgegeben hat; er schuf die Musik im strengen Anschluß an den Text und fördert dadurch den Fluß des Ganzen in hohem Grade, so daß diese Form der Musik gleichsam als Uebergang erscheint zu der von Richard Wagner angewendeten, die bekanntlich mit der alten Recitativ- und Arienform nichts mehr gemein hat, sondern ganz durch den poetischen Vorwurf bedingt ist, dem die Musik in seiner dramatischen Entwickelung streng folgt. — Recht lustig schmetterten nach diesem hochpoetischen Product die frischen Klänge der Mozartschen Ouvertüre zur Entführung aus dem Serail in den vollen Saal hinein, die ganz passend gewählt war, da man sie ebenso selten als die Idomeneo-Ouvertüre auf den Programmen findet. — Ein Frauenchor aus „Blanche de Provence von Cherubini, der in seiner ruhigen, anspruchslosen Haltung vielen Beifall fand und ein Marsch und Chor aus den „Ruinen von Athen" von Beethoven, der schließlich durch die Vereinigung aller Stimmen und das Hinzutreten der Posaunen einen vorher gar nicht geahnten Aufschwung erhält, beendeten das wohl sehr bedeutenden Ansprüchen genügende Konzert. — Herr Dr. Damrosch hat sich wiederum als ein ebenso eifriger als einsichtsvoller Director bewiesen; der durch ihn geleitete Gesangverein intonirte rein, declamirte richtig und sang mit großer Hingebung; wir wünschen von Herzen dem jungen Institute einen segensreichen Fortgang, auf daß noch Aufführungen von Werken, wie die Manfred-Musik 2c. ermöglicht werden können. Unter den Solisten, die sämmtlich Anerkennung verdienen, zeichneten sich Frau Dr. Damrosch und Herr Cantor Deutsch natürlicher Weise am meisten aus. Das Orchester ließ nichts zu wünschen übrig. X.

Aus dem Gerichtssaale.

Paris, im Januar.

[Die Folgen eines Kusses.] Maurice Chevalier de Gardemont, ein reicher, adelsstolzer Herr, dessen Ahnen erwiesenermaßen schon mit Gottfried von Bouillon den ersten Kreuzzug nach Jerusalem mitgemacht haben, vermählte sich im vorigen Jahre mit einem Fräulein aus einem nicht minder alten und edlen Stamme in der Normandie. Schon wenige Wochen nachdem diese glückliche Verbindung stattgefunden, streute ein plebejisches Stubenmädchen, dessen Ahnen, wie gleichfalls nachgewiesen, bei den Kreuzzügen nicht mitthätig waren, den Samen der Zwietracht in die edlen Herzen der adeligen Eheleute.

Jeanette, so heißt die Plebejerin, war ein schmuckes, schwarzlockiges Mädchen, das dem Herrn Chevalier der Art den Kopf verrückte, daß dieser in einem unbewachten Augenblicke, seinen Titel und seine Ahnen vergessend, dem plebejischen Stubenmädchen einen Kuß gab. Das Mädchen, erschrocken, oder über diese unverdiente Ehre außer Fassung gebracht, stieß, während der Chevalier ihm um den Hals fiel, einen lauten Schrei aus, ließ eine theure Thee-Tasse auf die Erde fallen und Frau von Gardemont stürzte herbei, um die Ursache dieses Lärms zu erfahren. Madame! sagte der Chevalier mit der ganzen Geistesgegenwart eines echten Ritters vom alten Schlage, warum dulden Sie derartige ungeschickte Personen in Ihrer Nähe? Sie sehen da das Unheil, das sie anrichten.

Bien! erwiderte Madame, Herr Chevalier, ich werde Ihre Weisungen befolgen. Jeanette soll alsogleich unser Haus verlassen.

Chère ange! antwortete lächelnd der Chevalier, ich bemerke mit Freude und Vergnügen, daß Ihre Liebenswürdigkeit meine Wünsche so pünktlich zu erfüllen trachtet, ich danke Ihnen, Madame, doch glaube ich, daß Sie Gnade für Recht ergehen lassen sollten und —

Um keinen Preis! fiel Madame dem galanten Gatten ins Wort, das Mädchen muß unser Haus auf der Stelle verlassen. Diese Worte begleitete Madame mit einem scharfen Blick, der selbst den muthigen Chevalier etwas einschüchterte.

Jeanette wurde augenblicklich entlassen und begab sich beschämt und zerknirscht zu ihrem Vater, einem ehrsamen Schlosser in irgend einem Faubourg. Jeanette erzählte mit all' der Wärme, die der Tochter eines an Eisengluth gewohnten Vaters eigen ist, was geschehen war, und Vater Denis, so heißt der biedere Vater, nahm sich die Sache sehr zu Herzen. Man will mein unschuldiges Kind verführen, und da es nicht gelingt, stößt man es aus dem Hause, rief der ehrsame Vater wuthentbrannt. Diese Schmach muß ich rächen. Ich werde mit dem Herrn Chevalier einen Strauß ausfechten, wie ihn seine 100 Ahnen sich nicht träumen ließen.

leihe. — Neue Gewaltthat der dänischen Regierung.] Wiederholt habe ich die seit dem Einmarsch der ersten Preußen in Hamburg eingetretene Zwangs-Einquartierung besprochen. Heute kam mir ein Erlaß der Einquartierungs-Commission zu Gesicht, der morgen veröffentlicht werden wird. Von morgen an wird nämlich die Zwangs-Einquartierung aufhören, weil sich so viele Quartierwirthe der gedachten Kommission zur Verfügung gestellt haben, daß dieselbe ohne Belästigung der Einwohnerschaft die Unterbringung der noch erwarteten preußischen und österreichischen Truppen ausführen zu können hofft. Dieser Erlaß wird in Anbetracht der hamburgischen Opposition gegen die deutsch-großmächtliche Politik voraussichtich große Freude erzeugen. — In den Elbherzogthümern nehmen die freiwilligen Zeichnungen für die schleswig-holsteinische Anleihe trotz des in der Aufführung begriffenen preußisch-österreichischen Manövers einen erfreulichen Fortgang. Das Städtchen Itzehoe hat schon 3500 Thlr. gezeichnet und eine Gesellschaft in dem dithmarsischen Flecken Lunden bewilligte in der letzteren Zeit 800 Thlr. preußisch. — 2200 Gewehre, welche der frühere dänische Kommandant von Altona, Oberst von Scharffenberg, als in Altona lagernd, einem hamburgischen Kaufmann confiscirte und die darauf nach der schleswigschen Insel Alsen befördert wurden, sind dem Besitzer dänischerseits jetzt unter der Verpflichtung zur Empfangnahme in Aussicht gestellt worden, daß er die sämmtlichen Transportkosten zurückerstatte und eidlich versichere, die fraglichen Waffen nicht zum Nutzen Schleswig-Holsteins verwerthen zu wollen. Darauf ist nun der Kaufmann selbstverständlich nicht eingegangen, sondern hat er, da der Zufall es will, daß er nordamerikanischer Bürger ist, bei dem nordamerikanischen Konsulat zu Hamburg die Erwirkung seines Rechtes beantragt.

[Die preußischen Truppen.] Aus Kiel erfahren wir, daß dort gestern von einer Anzahl Bürger und Einwohner eine Bitte an den Magistrat eingereicht worden, bei dem Befehlshaber der dort einrückenden preußischen Truppen gegen die Aufnahme derselben in Kiel Protest einzulegen, da der Einmarsch gegen den Willen des Bundes und die Autorität der Bundescommissare geschähe und der Bevölkerung erhebliche Kosten verursache. Auf diese Eingabe ist heute seitens des Magistrats folgender Bescheid ergangen:

Auf die heutige hierselbst eingegangene Eingabe der Herren Dr. v. Maack, Lehrer Kühl und Genossen, betreffend Wahrung der Gerechtsame der Stadt in Beziehung auf die abseiten des preußischen Militärs zu gewärtigenden Requisitionen, unterläßt der Magistrat nicht, zu erwidern, daß etwaigen, vor dem Eingange einer näheren Instruction der vorgesetzten Behörde eingehenden Requisitionen der fraglichen Art nur unter Verwahrung aller Gerechtsame der Stadt werde stattgegeben werden.

Kiel, den 23. Januar 1864. Der Magistrat.

† **Kopenhagen,** 22. Januar. [Inconsequenz Monrads. — Avancements in der Marine.] Wenn ich schon früher die Inconsequenz des dänischen Ministerpräsidenten Bischofs Monrad, besprochen habe, so liegt mir heute der großartigste Anlaß zur Stempelung dieser Inconsequenz vor. Gestern in der Volksthings-Abtheilung des Reichstages dadurch die Erhaltung des Friedens ins Aussicht stellend, daß er die Geneigtheit des diesseitigen Kabinets zur Erfüllung der rücksichtlich des Herzogsthums Schleswig in den Jahren 1851 bis 1852 vereinbarten Verpflichtungen verkündete, erklärte er in der heutigen Sitzung der Landesthings-Abtheilung des Reichstages (erste Kammer) auf die Veranlassung der bauernfreundlichen Opposition und in Berücksichtigung eines Antrages von dem Redacteur des „Fädrelandet" Herrn Carl Ploug: „eine Staatsordnung, in der Schleswig ebenso wie Holstein eine selbstständige Stellung erlangen würde, ist unstatthaft", daß die königl. Regierung niemals an eine Wiedervereinigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein gedacht habe, sowie daß die Regierung nicht einmal den Einmarsch eines einzelnen deutschen Soldaten in das Herzogthum Schleswig gestatten werde!! — Der Vice-Admiral Mourier ist verabschiedet, der Contre-Admiral Steen Bille (noch jüngst Marineminister) zum Vice-Admiral und der Orlogskapitän Böcher zum Chef der Orlogswerft und zum Contre-Admiral ernannt worden. Diese Ernennungen sind von höchster Bedeutung, wenn ich in Erwägung ziehe, daß der verabschiedete Admiral Mourier stets ein gemäßigter Däne war, während die Herren Steen Bille und Böcher in den Netzen des Eiderdänenthums vergarnt sind, und obendrein gar noch verlautet, daß die gesammte auszurüstende dänische Kriegsflotte unter den Befehl des Admirals Bille gestellt werden würde.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. [Mexicanisches.] Die französische Regierung hat von der mexicanischen Regentschaft die Anerkennung der alten Schuld und der Zahlungspflicht für die fast 300 Mill. betragenden Kriegskosten gefordert, dabei aber vom Banquier Jecker und dessen 75 Mill. Bons kein Wort erwähnt. Die Antwort der Regentschaft wird mit der nächsten Post, die am 28. d. in St. Nazaire eintreffen kann, erwartet. Man glaubt, daß Frankreichs Forderung bewilligt, zugleich aber die Bitte gestellt worden sei, ein französisches Corps von 25,000 Mann auf mindestens fünf Jahre dem Kaiser von Mexico zu leihen.

[Die Debatten der gesetzgebenden Versammlung] werden im ganzen Lande — nicht nur im bösköpfigen Paris, sondern auch in der gutherzigen Provinz — mit dem lebhaftesten Interesse gelesen. Der politische Geist des Landes ist entschieden erwacht; die als Broschüren gedruckten Reden der Herren Thiers, Berryer u. a. finden reißenden Absatz, und von der Sammlung der Debatten während der Prüfung der Vollmachten (die sonst kaum ins Publikum drang) ist die erste Auflage vollständig vergriffen.

[Der Budget-Entwurf für 1865] ist heute dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Die ordentlichen Ausgaben sind auf 1,797,250,000 Frcs. (21 Millionen mehr als pro 1864) und die Einnahmen auf 1,799,750,000 Frcs. veranschlagt, so daß also ein Ueberschuß von $2\frac{1}{2}$ Millionen sich ergeben würde. Auch schlägt die Regierung vor, die umlaufenden Schatzscheine im Jahre 1865 auf 150 Millionen zu reduziren. Sollte sich diese Summe als unzureichend für das Staatsdienst-Bedürfniß erweisen, so soll durch Ergänzungs-Credite, welche vom Kaiser besonders zu dekretiren und der Legislativen in der nächstfolgenden Session zur Bestätigung vorzulegen sind, Hilfe geschafft werden. Die Baukasse der Stadt Paris soll pro 1865 höchstens 80 Millionen Bons ausgeben dürfen.

[Das Sicherheitsgesetz.] In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers gab Herr Rouland am Schlusse seiner Vertheidigung des Sicherheitsgesetzes folgende Erklärung:

„Man stellt an uns die Frage, ob wir bezüglich der zeitweiligen Bestimmungen des Gesetzes einwilligen, auf dieselben sofort und vor Ablauf des gesetzlichen Termins zu verzichten? Wir erwidern darauf, daß wir dies nicht können. Man müßte blind sein, um zu glauben, daß die bösen Leidenschaften beschwichtigt sind. Danken wir der Vorsehung, daß sie den Kaiser beschützt hat. Nun wohl, nach Gott muß das Gesetz über das Wohl des Staates wachen. Sie wollen endlich wissen, ob wir nach dem Aufhören der zeitweiligen Bestimmungen die Erneuerung derselben verlangen werden? Wir wissen es nicht. Gott gebe, daß wir dieselbe nicht zu verlangen brauchen. Eine größere Freude könnte dem edelmüthigen und liberalen Herzen des Kaisers, der seinen Eingebungen folgenden Regierung, der uns anhörenden Kammer, dem von der Kammer vertretenen Lande wohl nicht gemacht werden. Es heißt das so viel als: die Parteien sind entwaffnet, der Haß, dieser barbarische Haß gegen die gesellschaftliche Ordnung ist erloschen. Wir werden uns sehr, sehr glücklich schätzen, wenn wir im Jahre 1865 die Aufrechterhaltung der Bestimmungen, um welche es sich handelt, nicht zu verlangen brauchen; denn es wird das bedeuten, daß in Frankreich, diesem Lande der Intelligenz, der Ehre und Loyalität, Alle das Vergangene vergessen und um eine Dynastie sich scharen können, welche die allgemeine Achtung geheiligt hat. Eine andere Erklärung abzugeben, ist uns unmöglich; aber die Kammer sieht, daß ich mich in loyaler und aufrichtiger Weise erkläre. Wolle Gott, daß wir die betreffenden Maßregeln nicht zu erneuern brauchen!"

Großbritannien.

London, 22. Jan. [Schleswig-Holstein. — Skandinavistische Partei.] Wie es mit der angeblich von Dänemark zugesagten Rücknahme der Novemberverfassung steht, darüber giebt uns die „Morning-Post" heute bestimmte Auskunft. Und diese lautet dahin, daß Dänemark sich zu nichts Anderem weder förmlich noch unförmlich verbindlich gemacht habe, als die brennende Frage einem Reichsrathe zur Entscheidung anheimzustellen. Selbst die „Morning-Post" muß eingestehen, daß dies ein sehr armseliges Zugeständniß sei, und bei allem Respect, den sie neuester Zeit für Herrn v. Bismarck bekennt, traut sie diesem doch den heldenmüthigen Entschluß nicht zu, die preußischen Truppen während der nächsten beiden Monate in Wind und Schnee, mit oder ohne warme Socken, an der Eider Gewehr bei Fuß stehen zu lassen, bis der Reichsrath einberufen werden kann. Die Voraussetzung, daß der Reichsrath aller Wahrscheinlichkeit nach an der November-Verfassung festhalten werde, ist ein zweites gewichtiges Moment, weshalb die Action, wenn sie schon vor sich gehen soll, nicht verschoben werden kann. Aber ganz abgesehen davon, und angenommen selbst, daß der Reichsrath durch einen zweiten willfährigern ersetzt werden könnte (in Turin mußten ja auch zwei Parlamente heimgeschickt werden, bevor ein drittes sich zur Annahme des nach der Schlacht von Novara geschlossenen Vertrages bequemte), will und kann das österreichisch-preußische Heer etwa so lange an der Eider stehen? Und wenn es wollte, glaubt man, daß König Christian so lange warten könnte? Letzteres ist nach allem, was über die Bewegung der skandinavischen Partei in Kopenhagen verlautet, das Allerunwahrscheinlichste. Diese Partei — noch fehlt ihr die Spitze — ist in der letzten Zeit sehr eifrig, sie hat ihre Emissäre nach Stuttgart, München, Koburg, Dresden, nach London und in erster Reihe natürlich nach Paris entsandt, woselbst ihr von allerhöchster Seite die größte Aufmunterung zu Theil wird. Sie wartet nur den Moment ab, bedauert schon, daß sie nicht einen Schlag versucht, bevor Oesterreich und Preußen sich zur Beiseiteschiebung des Bundestages entschlossen hatten, hofft aber mit Zuversicht, daß die Gelegenheit sich demnächst wieder finden lassen werde. Da sie Frankreichs sicher zu sein glaubt, schlägt sie die Einsprache Englands, Rußlands, Oesterreichs und eventuell auch Preußens nicht sehr hoch an und ergeht sich in den kühnsten Hypothesen nach innen wie nach außen. Aber wie gesagt: es fehlt noch die Spitze, denn der König von Schweden darf nicht die Initiative ergreifen, sondern muß, wie der holländische Wilhelm, gerufen ins Land kommen, damit dem Auslande die allerunmittelbarste Veranlassung zur Intervention unter den Füßen weggezogen werde. So war's ausgedacht und so soll's ausgeführt werden, wenn alle Instrumente zur rechten Zeit einfallen. Letzteres aber ist zu bezweifeln, was im Interesse Deutschlands nur bedauert werden kann. (K. Z.)

London, 23. Jan. [Die „Times" bekehrt sich;] sie schreibt heute: „Holstein kann nicht mehr mit Dänemark vereinigt werden; ein Theil von Schleswig ist wahrscheinlich auch hin. Die scandinavische Partei in Dänemark wünscht die Vereinigung der drei nordischen Reiche, in welchem Falle es die Herzogthümer Deutschland überließe. Wir wären glücklich, wenn die Herzogthümer bei Dänemark bleiben könnten, aber die Ereignisse beweisen, daß wenigstens das Verbleiben Holsteins bei Dänemark die Stärke des Königreichs nicht vermehren würde. Jütland und die Inseln werden im Zusammenhang mit den Herzogthümern niemals die Macht haben, die Pflichten eines europäischen Staates zu erfüllen, und je eher das Gebiet der Herzogthümer mit Deutschland vereinigt wird, desto besser wird das für den europäischen Frieden sein." — Der „Herald" sagt: „Nur in der Form ist einiger Unterschied zwischen der Politik der deutschen Mittelstaaten und der deutschen Großmächte. Der Sache nach sind letztere eben so unmoralisch (!) wie die ersteren. Beide wollen der dänischen Monarchie ans Leben. Die Invasion des Herzogthums Schleswig, um die Zurücknahme der November-Verfassung zu erzwingen, ist eben so unverzeihlich, wie die Begünstigung des Prätendenten."

Rußland.

Unruhen in Polen.

\#\# **Warschau,** 24. Jan. [Zahlreiche Deportationen und Verhaftungen. — Störung des Handels und Verkehrs. — Die Loyalitätsadressen. — Die Censur. — Insurgenten in Litthauen.] Die schon einigemal gemachte Erfahrung hat sich wiederum bestätigt, daß nach einer Entleerung der politischen Gefängnisse durch Deportation einer beträchtlichen Zahl derselben, man sich beeilt, die Gefängnisse durch neue Insassen wieder zu füllen. Nachdem nämlich in den vorletzten Tagen über 600 politische Verhaftete aller Art mit der Eisenbahn nach dem Innern Rußlands deportirt wurden, ist neuerdings wieder eine Menge Personen eingezogen worden, welche die Räume der Citadelle und der anderen Zwingburgen füllen. Und auch unter den neu Eingezogenen finden sich Namen achtbarer Bürger, angesehener Aerzte und Kaufleute von Reichthum und glänzender Stellung; Personen also, wie sie wohl oft in den Vorderreihen der Kämpfer für Recht und Freiheit angetroffen werden, die aber wie aus Liebhaberei in Revolution spielen. — Zu den Großthaten Maniukins in Siedlec gehören auch diejenigen seiner Thaten, welche wie absichtlich dazu angewendet zu sein scheinen, um Handel und Verkehr vollständig zu vernichten. Wie die Ritter des Mittelalters haust auch er an der großen Straße in Siedlec, verhaftet ganz ohne Ursache rein willkührlich Vorbeireisende, hält sie wochenlang im Gefängniß, um sie dann unter Escorte als Verdächtige nach ihrer Heimath zu schicken, wo natürlich erst eine Untersuchung und also eine neue Gefangenschaft wieder beginnt. Von vielen Thaten der Suwarows von Siemiatycz will ich hier nur eine anführen: Dem hiesigen Bürger M....., der in Podlachien eine Tuchfabrik besitzt, wurde ein Transport seines Fabrikats hierher gesendet. Als der Transport mit den gehörigen Papieren versehen durch Siedlec kam und bei der Revision, wie solche an allen Fuhrwerken vom Militär vorgenommen wird, Tuch erblickt wurde, ließ Maniukin den Fuhrmann vor sich bringen und schrie ihn wüthend an, daß er Tuch für die Insurgenten führe. Der Mann betheuerte, das Tuch nach Warschau zu führen, wie er es seit Jahren schon thut, und berief sich auf seine Papiere; es half nichts, Ritter Maniukin ließ dem Armen 25 Knutenhiebe aufzählen, welche Operation viermal wiederholt wurde. Der unglückliche Fuhrmann ließ sich von der Tortur nicht bewegen, eine Unwahrheit auszusagen und liegt jetzt in Siedlec, in Folge der erhaltenen Hiebe, krank, während das Tuch ins Militärmagazin in Depot gebracht wurde. — Das ist die Ordnung, die nach russischer Versicherung jetzt in Polen herrscht. — So eben erzählt mir ein Bekannter, daß heute zu ihm ein Polizist mit dem Unterschriftsbogen zur Adresse gekommen ist, um seine Unterschrift einzufordern. Mein Bekannter suchte durch irgend eine Aeußerung der Sache auszuweichen. Kurz darauf aber kam derselbe Polizist zurück mit der Mittheilung, daß er vom Hrn. Commissär ausgescholten wurde, welcher eine kategorische Antwort verlange, ob Jemand zu unterschreiben bereit sei oder nicht. Dieser kategorischen Aufforderung gegenüber glaubte mein eingeschüchterter

---

Am andern Tage ließ sich Vater Denis von Jeanette seinen Sonntagsrock reichen und begab sich in das Palais des Chevaliers, woselbst er ihn in Gesellschaft seiner Frau beim Frühstück antraf, und sich trotz aller Proteste des im Vorsaale wachehaltenden Kammerdieners vorstellte.

Was wünschen Sie? donnerte der Chevalier dem Schlosser unwillig zu.

Ich bin, sagte Denis, der Vater der Jeanette und komme, Sie zu bitten, mir den Preis der Tasse zu nennen, die mein ungeschicktes Kind zerschlug.

Der Chevalier wollte von der Bezahlung nichts wissen, doch Madame ist eine gute Hauswirthin, in Allem sparsam und genau; sie nannte den Preis von 20 Francs, indem sie die Vorzüge und Tugenden der zerbrochenen Tasse weitläufig auseinandersetzte.

Der Schlosser ließ sich den Preis nicht zweimal sagen, er legte ein 20 Francstück auf den Tisch und sagte: Und nun Herr Chevalier, da wir rücksichtlich des von meiner Tochter Ihnen zugefügten Schadens quitt sind, bitte ich um 10,000 Francs als Schadenersatz für die meiner Tochter angethane Schmach. Sie sind Ehegatte und Cavalier. Sie konnten meine Tochter in keiner anderen Absicht geküßt haben, als um sie zu verführen. Dieser Versuch scheiterte allerdings an den guten Grundsätzen meiner tugendhaften Tochter, der sträfliche Versuch aber erheischt eine strenge Sühne. Ich will Ihre Ehre nicht an den Pranger stellen, doch weigern Sie sich, in Güte zu zahlen, so lasse ich das Gericht entscheiden. Bedenken Sie den Skandal der öffentlichen Gerichtsverhandlung, die langwierigen Erörterungen von Staatsanwalt und Vertheidiger, die Zeitungsberichte, das Auditorium, das es stets mit dem schwächeren Theile hält ....

Unverschämter! schrie der Chevalier, wie vermögen Sie meine Schuld zu beweisen.

Beweise verlangen Sie, Herr Chevalier! Sie sollen Sie haben. Da ist Jeanette, die das Faktum beschwört, Ihre Gattin, die den Schrei Jeanette's hörte und Crispin, der Uhrmacher, der in einem Nebensalon die Uhren aufzog, als sie Jeanette attaquirten.

Ja, der Uhrmacher Crispin hat Alles gehört und gesehen, er wird Alles beschwören.

Mon cher! sagte Madame mit bewundernswerther Seelenruhe und nicht zu verkennender Bosheit, ich kann nur sagen, daß Jeanette die Wangen sehr roth gefärbt hatte; ich erinnere mich dessen genau; doch das konnte auch vom Schrecken wegen der zerbrochenen schönen Tasse herrühren.

Aber! rief der Chevalier erregt, ich soll doch das Mädchen auf der Stirne geküßt — — —

Da haben wir's! rief der Schlosser triumphirend. Sie gestehen also Ihre Schuld ein, Ihr Geständniß ist maßgebend, Madame! Ich rufe Sie zum Zeugen an.

Und ich zahle doch nichts! rief der Chevalier mit aller Energie, die ihm momentan zu Gebote stand. Sie müssen vorerst die Unschuld Ihrer Tochter beweisen und jetzt — sagte er drohend — bitte ich, dieses Haus zu verlassen, sonst werde ich von meinem Hausrechte Gebrauch machen.

Vater Denis verließ in aller Seelenruhe das Haus des Chevaliers und ging von da direct zu Gerichte, um den Chevalier zu verklagen.

Denis ist ein Mann von festen Grundsätzen, er wollte sich um keinen Preis der Welt vergleichen. Die Sache kam daher wirklich zur öffentlichen Verhandlung.

Der Advokat der angeblich beschädigten Jeanette Denis bringt unter Anderm in der Motivirung seiner Klage Folgendes vor:

„Soll ich, meine Herren, einen Kuß definiren?"

„Ein Kuß ist so vieldeutig, wie die Liebe selbst, ein Kuß ist ein symbolisches Zeichen, das ausdrücken soll, was das Herz empfindet. Der Priester küßt das Kreuz, das die Gottheit repräsentirt als Zeichen seiner höchsten Verehrung, die Mutter küßt ihr Kind wie der Zephir die Rose küßt, wie der Schmetterling den Blumenkelch, der Bräutigam küßt die Braut, ehe er sie zum Altare führt, aber auch Judas küßte unseren Herrn und Heiland, ehe er ihn verrieth. Chevalier Gardemont küßte Jeanette, dieser Kuß war aber ein Judaskuß, ein Geständniß sympathischer Gefühle, die der Chevalier nicht hegen durfte, nicht hegen konnte, da er verheirathet ist. Gesetzt, Jeanette hätte sich ruhig küssen lassen, was wäre die Folge dieses Kusses gewesen? Ich verhülle meine Augen vor Scham, wenn ich bedenke, was sich hätte ereignen müssen, wenn meine tugendstarke Clientin nicht protestirt hätte gegen dieses Attentat auf ihre Sittlichkeit. Darf nun die Justiz es ungestraft lassen, daß die Unschuld verführt, daß ein keusches Herz berauscht werde mit dem süßen Gifte, um dem Verführer in einer schwachen Stunde zu erliegen? Man strafe solche Küsse, die der Ouvertüre einer tragischen Oper gleichen, so wird es nie zur Tragödie der eigentlichen Verführung kommen. Das Gesetz straft den Mordversuch, es muß auch den Mordversuch der Unschuld strafen." (Lebhafter Applaus im Auditorium.)

Hierauf replicirte der gegnerische Vertheidiger:

„Der Chevalier, mein Client, ist ein ritterlicher Mann, ein Mann, der viele Jahre im Orient gelebt. In einigen Theilen des Orients ist der Kuß ein einfacher Gruß, man küßt sich z. B. in Thibet auf den Straßen, wie man etwa bei uns den Hut abnimmt. Diese fremdartige Sitte ist meinem Clienten durch lange Uebung geläufig geworden, er küßte sein Kammermädchen, weil er ihm etwa sagen wollte: „Jeanette! Du bist ein braves Mädchen, ich bin Dir wohlwollend, weil Du Deine Dienste pünktlichst versiehst." — — Sie werden fragen, wie mein Client dazu kömmt, fremde Sitten in Frankreich einzuführen? Aber, ist nicht Jeder Herr in seinem Hause? Wollen Sie unsere Habeas corpus-Akte verletzen, unser geheiligtes Hausrecht zerreißen? Der Engländer weist mit Stolz auf sein Haus als seine Burg, warum sollen wir Franzosen nicht auch in unserem Hause eigenberechtigt sein dürfen? Warum wollen Sie eine Sache, die eine gute und eine schlechte Seite hat, nur von der schlimmen Seite auffassen? Soll es gestattet sein, aus Küssen Münze zu prägen? Bedenken Sie die Fluth von Prozessen und wohin es mit Scham und Sitte kommen müßte, wenn es gestattet würde, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen, weil ein Herz wohlwollend ist, und dieses Wohlwollen in einer gerade nicht landläufigen Form äußert? Ein Kuß ist unter keiner Bedingung eine Injurie, nicht weil Judas den Herrn küßte, verrieth er ihn; er verrieth ihn, obgleich er ihn küßte, nicht um des Kusses willen hassen wir den Judas. So lange es bei einem Kusse bleibt, selbst in der Liebe, ist diese eine platonische, die platonische Liebe aber ist nicht sträflich. In dem Momente, wo diese Himmelstochter den Paß der Keuschheit mit sich tragen muß, in diesem Momente sind wir „Menschen, durch die Liebe Gottes, durch die Liebe Thieren gleich", wie ein großer Dichter sagt.

Ein donnernder Beifall folgte diesen Worten des Vertheidigers. Jeanette verliert den Prozeß und Vater Denis muß noch obendrein die Prozeßkosten zahlen. (Wien. Sonntag-Ztg.)

Tilsit, 17. Jan. [Ungleiche Größen.] Am heutigen Abende 6 Uhr wurde in unserer deutsch-evangelischen Kirche unter großem Zudrange des Publikums die Trauung eines Zwerges Namens Lipke (2 Fuß groß, 34 Jahre alt) mit einem 18jährigen Mädchen, Namens Blank, vollzogen. Die Braut hatte die Größe von 5 Fuß 2 Zoll. Herr Lipke ließ sich mit seinem Kameraden, der nur 1 Fuß 9 Zoll groß und 26 Jahre alt ist, gegen Entree beschauen.

[Victor Hugo's Shakespeare.] Aus Paris wird der „Gen. Corr." unterm 23. d. M. geschrieben: Victor Hugo's mit Ungeduld erwartetes Werk über Shakespeare befindet sich bereits unter der Presse. Heute aber hat der Dichter seinen hiesigen Freunden folgendes Inhaltsverzeichniß desselben zukommen lassen, welches auch deutsche Shakespearefreunde interessiren wird: Première partie: liv. I. Shakespeare, sa vie; liv. II. Les génies Homère, Job, Isaii, Eschyle, Lucrèce, Juvenal, Tacite, St. Paul, St. Jean, Dante, Rabelais, Cervantes, Shakespeare. (Also ein einziger Franzose unter den Universalgenie's Victor Hugo's und kein einziger Deutscher.) — Deuxième partie: liv. I. Shakespeare, son genie; liv. II. Shakespeare, son oeuvre; liv. III. Zoïle éternel comme Homère; l. IV. Critique; l. V. Les esprits et les masses; liv. VI. Le beau serviteur du vrai. — Troisième partie. Conclusion. liv. I. Après la mort. Shakespeare et l'Angleterre; liv. II. le XIXème siècle; liv. III. l'histoire définitive. Chacun amis à sa place.

Bekannter nicht anders thun zu können, als zu unterschreiben. — Loyalitäts-Adressen! — Seit Anfang dieses Monats wurde gestern zum erstenmal ein Blatt Ihrer Zeitung, das Morgenblatt von Mittwoch nämlich, nicht ausgegeben. Ich erwähne es, um Gelegenheit zu haben, es ausdrücklich hervorzuheben, daß die Censur in Betreff ausländischer Zeitungen, seitdem sie unter der Leitung von Pawliszczew steht, eine wirklich liberale ist. Hr. Pawliszczew ist vielleicht der einzige russische Beamte hier, der wenigstens in dieser Beziehung sein Amt mit Verstand und ohne Vorurtheil handhabt. — Der gestrige „Dziennik" reproducirt einen Artikel des „Invaliden", in welchem Napoleon als derjenige bezeichnet wird, welcher für seine ehrgeizigen Zwecke den polnischen Aufstand angestiftet hat. Den „Invaliden" hat Larochjaquelein den russischen „Moniteur" genannt. — Auch berichtet der „Invalide" von, wie er sagt, kleinen Insurgenten-Abtheilungen, die in dem Gouvernement Kowno, also unter den Augen des furchtbaren Murawieff, verfolgt wurden. Sie sehen, daß auch in Litthauen die ausposaunte Pacification noch nicht ganz durchgeführt ist.

*** **Von der polnischen Grenze,** 25. Jan. [Kämpfe und Zustände.] In dem Dorfe Jelne bei Radomsk, einer Besitzung des Grafen Walewski, sind am 22. d. M. 52 Insurgenten von einer Rotte Russen überfallen und geschlagen worden. — Bei Pinschow, (die Stadt gehört dem Ex-Minister Wielopolski), waren vorige Woche bis 1500 Insurgenten aller Waffengattungen versammelt. Die Russen aus Miechow, Dzialoszyć und Proszowie machten sich auf, die Feinde aufzusuchen und soll bereits ein Zusammenstoß stattgefunden haben, dessen Ausgang bis jetzt noch nicht bekannt. — Das Reisen in Polen ist jetzt sehr erschwert. So muß z. B. selbst der Ausländer in jeder Stadt, welche er passiren will, sich dem betreffenden Commandanten vorstellen, um einen Zettel zur Durchreise zu erhalten. Die betreffende Militärwache, welche in der Regel nicht lesen kann, achtet blos auf den Stempel. Den Reisenden begleiten dann stets einige Kosaken. In manchen Ortschaften wird man von der Dorfwache, die gewöhnlich aus trinklustigen Bauern besteht, stark belästigt. Da der Bauer nicht einmal lesen kann, was bei der Regierung zur Tugend gerechnet wird, so wird der Reisende, der nicht gut polnisch kann und auf die Brüderschaft beim Glase sich nicht versteht, oft eine Meile weit zum nächsten Stadtcommandanten abgeführt, da der Bauer seiner eigenen Dorfpolizei nicht traut.

Amerika.

Newyork, 13. Nov. [Vom Kriegsschauplatze. — Lincoln.] Laut Berichten aus Chattanooga vom 30. Dez., hatte General Grant die sofortige Verlegung seines Hauptquartiers nach Nashville beschlossen. Nach Aussage von Spähern des Nordens ziehen sich die Conföderirten im Shenandoah-Thale zurück. Erst in den letzten Tagen vor dem erwähnten Datum war es gelungen, die mit griechischem Feuer gefüllten Bomben so zu werfen, daß sie zur rechten Zeit explodirten. Bis dahin waren sie immer schon zwei Secunden, nachdem sie das Geschützrohr verlassen hatten, geplatzt. — Lincoln ist von beiden Häusern des pennsylvanischen Parlamentes als Präsidentschafts-Candidat aufgestellt worden. Auch die republikanischen Mitglieder der Staatsregierungen von Maine, Illinois und Indiana wollen seine Wiederwahl befürworten.

Asien.

Triest, 23. Januar. Der heute eingetroffene Lloyddampfer „Vulkan" bringt mit der Ueberlandpost Nachrichten aus Calcutta, 22. Dezember. In den Gewässern von Ceylon treibt sich ein Caperschiff herum. Dem König von Burmah tributpflichtige Staaten haben sich empört. Aus Hongkong, 14. Dezember, wird gemeldet: Wegen der feindlichen Aussichten bleiben die aus Indien für Japan angekommenen Truppen vorläufig hier. Major Gordon nahm Sutschan, nachdem die dortigen Rebellen ihren Anführer enthauptet hatten. In der eroberten Stadt sollen gegen 200 Italiener und Griechen gewesen sein. Nanking wird vom kaiserl. chinesischen General hart bedrängt. In Japan rüstet die Regierung des Taikuns gegen die aufständischen Daimios. Der Fürst von Sassumur hatte die Entschädigungssumme noch nicht bezahlt und die Mörder noch nicht ausgeliefert. Die Hindernisse des Handels mit Yokohama sind beseitigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Keine Ueberstürzung.] In Nr. 2 der zu Berlin erscheinenden „Deutschen Gemeinde-Zeitung" liest man: „Berlin, 30. Dezember 1863. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde seitens des Magistrats der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für das **abgelaufene Jahr** erstattet." — Auch die „Posener Ztg." vom 19. Januar meldet: daß der Bericht über die „Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Stadt Posen **im Jahre 1863**" erschienen ist — und giebt bereits einen Auszug aus diesem Bericht. — Die glücklichen Berliner und Posener! Sie sind in Stand gesetzt, sich jetzt schon ein belehrendes Bild von der Verwaltung und dem Stande der Gemeinde-Angelegenheit des Jahres 1863 zu verschaffen. — In Breslau liebt man derartige Ueberstürzung nicht! Der „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Breslau für **die Jahre 1861 und 1862**" wurde am **4. September 1863** vollzogen, in der Sitzung der Stadtverordneten vom **10. September 1863** vorgelesen und erst am **19. Januar 1864** gedruckt, vertheilt. Also am **19. Januar 1864** waren die Stadtverordneten und alle, welche sich für die Communal-Angelegenheit interessiren, erst im Stande, sich über die städtische Verwaltung der Jahre 1861 und 1862 einen Ueberblick zu verschaffen. — Man wird zugeben, daß dies gewiß keine Ueberstürzung ist!!

—* [Festliches.] Der 25. Januar, als der Vermählungstag des kronprinzlichen Paares, wurde hier in festlicher Weise begangen. Drei Bürger-Jubilare, die Herren Goldarbeiter Krause, Pferdehändler M. Schlesinger und Schneidermeister Stibor erhielten aus der Stiftung der neuen städtischen Ressource ansehnliche Geschenke, welche ihnen der Vorsteher, Herr Hipauf, unter herzlicher Ansprache überreichte. — Die von der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" ausgestatteten beiden Brautpaare wurden im Beisein des Vorstandes und eines zahlreichen Publikums in der Garnisonkirche resp. in der Synagoge getraut.

** [Die österreichischen Truppenzüge] nahmen heute ihren ungestörten Fortgang. Auf der Oberschlesischen Bahn kamen an: eine halbe Brückenequipage sammt Bespannung, dann Feldpost aus Wien und Prag, Regimentsstab und 1. Bataillon des Prinz Holstein-Infanterie-Regiments Nr. 80 aus Wien, zwei halbe Brückenequipagen mit Bespannung aus Wien und Prag, eine halbe Kriegstransport-Eskadron und Colonnen-Magazin aus Wien, resp. Prag, 2. Bataillon Prinz Holstein-Inf.-Regt. Nr. 80, das Corps-Schlachtvieh-Vertheilungs-Depot und zwei halbe Kriegstransport-Eskadronen von Wien. Dagegen wurden auf der Niederschl.-Märkischen Bahn die Truppen, welche gestern eingetroffen waren, in derselben Reihenfolge nach Berlin weiter befördert. Das freundliche Einvernehmen der hiesigen Bevölkerung mit den Oesterreichern hat auch den fremden Nationalitäten gegenüber, wie sie bei den neuerlich angelangten Bataillonen reichlich vertreten sind, keine Störung erlitten. Im Stadthauskeller kam es zwar gestern Abend zu einer kleinen Reibung, die aber bald friedlich beigelegt wurde. Der österreichische Jäger, gegen den ein Civilist etwas schroff vorgegangen, soll sich bei dieser Affaire brav benommen haben. Beim Ausrücken der fremden Truppen hört man oft die herzlichen Abschiedsrufe: „Na lebt wohl Schlesier, lebt wohl Breslauer!" Unzweifelhaft gefallen sich die Leute hier, Viele haben bereits das Theater, den Fürstensaal und andere öffentliche Institute oder Sehenswürdigkeiten besucht. Die Haltung der österreichischen Soldaten und Offiziere wird von der Bürgerschaft allgemein gelobt; der Verkehr mit den preußischen Truppen ist echt kameradschaftlich. Am Sonntag war eine Anzahl Offiziere des Husaren-Regiments Fürst Liechtenstein vom Offiziercorps des schles. Kürassier-Regts. zum Diner geladen, wobei die Kapelle des letzteren spielte. Nach der Tafel fand eine Collecte für die Musiker statt, zu der Prinz von Thurn und Taxis einen Fünfzigthaler-Schein beisteuerte.

=bb= [Vorgesehen!] Wenn man die Kleine-Feldgasse nach Westen verlängert denkt, so läuft diese Verlängerung gerade da aus, wo die verbreiterte Ueberbrückung am oberen Bär nach dem Dominikanerplatze und der Albrechtsstraße hin zu liegen kommen soll. Es wäre nun nichts natürlicher, als diese gradlinige Verlängerung wirklich auszuführen, anstatt an der betreffenden Stelle durch Bauten zusperren zu lassen. Wenn sich auch jenes Ziel (die Verlängerung der Kleinen Feldgasse nach Westen) erst verwirklichen läßt, wenn einmal der Militär-Kirchhof geschlossen und das Terrain zu benutzen sein wird, so kann und muß doch heut schon darauf Bedacht genommen werden, will man später nicht Häuser für schweres Geld kaufen, die jetzt noch ungebaut sind. Gegenwärtig befindet man sich erst beim Grundgraben, nach wenigen Wochen dürfte es zu spät sein.

— Der von heftigem Südwind begleitete Meteorstaubfall, welcher am Morgen des 22. Januar den Schnee um Breslau mit grauer Schicht bedeckte, ist den bisherigen Ermittelungen zufolge, auch in einem großen Theile der Provinz beobachtet worden. Da an dieses Phänomen und seine eigenthümliche mikroskopische Zusammensetzung sich ein wissenschaftliches Interesse knüpft, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Nachrichten über den Staubfall oder Proben desselben gesammelt, mir dieselben zum Zwecke einer Untersuchung freundlichst überlassen zu wollen. Breslau, den 25. Januar 1864.

Prof. Ferdinand Cohn.

=bb= [Zur Oder.] Es ist ein allmähliches Steigen des Wassers bemerkbar; heute ist dasselbe um 3 Zoll gewachsen. Der Oberpegel zeigt heut Mittag 2 Uhr 13 Fuß 5 Zoll. Seit gestern werden von Seiten der städtischen, so wie der königlichen Behörden die gehörigen Vorsichtsmaßregeln für einen etwaigen Eisgang getroffen, indem die Holzwerke an den Ufern, Eisbrechern, Wehren und Brücken vom Eise frei gemacht werden. Diese Arbeit wird von 44 Schiffern städtischerseits und 16 Mann von Seiten der Regierung ausgeführt. — Von der Eisbahn sind in Folge der lauen Witterung und da das Wasser bereits an manchen Stellen übers Eis geht, die Schlitten verschwunden.

[Eisenbahnunfall.] Bei dem 22. Extrazuge mit österreichischem Militär, der gestern Abend um 6 Uhr hier ankam und die 4pfündige Fuß-Batt. Nr. 5 des 1. Artillerie-Regts. aus Prag brachte, ereignete sich das beklagenswerthe Unglück, daß zwischen Kattern und Leisewitz einer der Artilleristen und zwar der Korporal Reinel vom 1. Art.-Regt. sich unvorsichtigerweise zum Fenster des Wagens herauslehnte und zur Thüre, die nicht sorgfältig genug geschlossen worden sein mochte, herausstürzte. Zu gleicher Zeit riß er aber auch die Thüre mit, was ihm vermuthlich das Leben rettete. Denn er wurde über den Bahnkörper hinweg auf die Seite geschleudert und kam mit einer allerdings nicht unbedeutenden Kopfverletzung davon. Seine erschrockenen Kameraden glaubten um so mehr, daß er überfahren sein müsse, als dem Zuge gerade ein anderer entgegenkam. Der Verunglückte schleppte sich, nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, bis zum nächsten Wärterhäuschen, worauf ihn Abends der Schnellzug hierher brachte. Es erfolgte hierauf alsbald seine Unterbringung im Lazareth. — Bei demselben Zuge wurde auch einem Fahrkanonier im Wagen von einem Pferde die Kinnlade zerschmettert und ihm alle Vorderzähne ausgeschlagen. Auch dieser wurde im Hospital untergebracht.

Breslau, 26. Jan. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: große Feld-Gasse Nr. 8 acht Stück leinene Mannshemden, drei derselben J. J. gezeichnet, neun Stück Frauenhemden, sämmtlich gezeichnet, theils W. J., theils K. H. und H. H., ein Paar weiße Parchent-Unterhosen, ein Kinderhemd, sechs Stück verschiedenfarbige Schürzen, sieben Stück weiße leinene Taschen-Tücher, C. J. gezeichnet, vier weiße leinene Handtücher, drei derselben W. J. und eines C. J. gezeichnet, eine große weiße Serviette, gezeichnet W. J., zwei neue weißleinene Kopfkissen-Bezüge mit Schnürlöchern und zwei neue weiße Betttücher; Ohlauerstraße Nr. 56 ein schwarzer Düffel-Ueberzieher, ein brauner Tuchüberzieher mit schwarzem Lamafutter, ein schwarzer Tuchrock mit schwarzem Camlot gefuttert, ein Paar graugestreifte Tuchhosen, ein rothseidnes Taschentuch und ein Portemonnaie mit Stahlschloß und zwei Thaler Inhalt; Schwertstraße Nr 1 eine rothlederne Brieftasche, enthaltend zwanzig Thaler in oberschlesischen Eisenbahn- und Pfandbrief-Coupons, 220 Thaler und zwar 90 Thaler in 1/1-, 70 Thaler in 1/12-Thalerstücken und 60 Thaler in verschiedenen Münzsorten, eine silberne Taschenuhr und ein Portemonnaie, enthaltend zwei Lotterie-Loose der ersten Klasse 129ster Klassen-Lotterie Nr. 15,511 und 87,559; Oderstraße Nr. 17 von dem im Gehöft befindlichen Röhrbrunnen-Laufständer ein messingner Hahn; Reuschestraße Nr. 11 sechsundzwanzig Thaler in verschiedenen Münzsorten; am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 4 ein grünangestrichener Handwagen; Paradiesgasse Nr. 15b ein schwarzer Düffelrock mit Parchentfutter, ein grauer Tuchrock, ein grüner Tuchrock, ein Paar graukarrirte Buckskin-Hosen, zwei Paar graue Militär-Tuchhosen, ein Paar derselben mit Lederbesatz, ein Paar Halbstiefeln und ein blauseidnes Halstuch.

Angekommen: Baron v. Dobrzenski, kaiserl. kgl. General-Major und Brigade-Commandeur, Graf v. Hompich, Oberst-Lieutenant, v. Kutschenbach, Major, sämmtlich aus Prag. Hauenschilt, Major, und Massendick, Hauptmann und Adjutant, aus Ungarn. (Pol.-Bl.)

♀ **Goldberg,** 26. Jan. [Aus dem Stadtverordneten-Collegium] schieden nach Ablauf ihrer Amtszeit die Herren Beer, Brüchner, Grieger, Hoffmann, Rössel, Rubel, Süßmann und Wendt, neu resp. wiederum gewählt sind die Herren Glatz, Hoffmann, Kadisch, Rössel, Reibel, Süßmann, Wiesner und Ziegler. Bei der Neugestaltung fiel die Wahl des Bureaus für das Geschäftsjahr 1864 auf folgende Herren: Apotheker Hoffmann, Vorsteher (wie bisher); Riemermeister Herzog, Stellvertreter (gegen Herrn Süßmann); Kreisgerichts-Calculator Rosemann, Schriftführer; Kaufmann Radisch, dessen Stellvertreter (beide wie bisher.)

♂ **Kanth,** 25. Januar. [Concert.] Unsere gefeierte Meistersängerin, Frau Dr. Mampé-Babnigg aus Breslau, erfreute gestern Nachmittag ein ausgewähltes Publikum durch ein herrliches Concert. Sie wurde dabei von einem ihrer Schüler, einem tüchtigen Tenoristen, und einer Schülerin, Fräulein K., unterstützt. Das Programm wies 8 Piecen nach; 3 Vorträge auf der Zither von Frl. Rosa Hey aus Bonn, brachten angenehme Abwechselung hervor; von dem Tenoristen wurden mehrere Gesänge eingelegt, so daß das Programm bedeutend erweitert wurde. Das fast andächtig lauschende Publikum brach nach jedem Vortrage in einen wahren Beifallssturm aus. Frau Dr. Mampé-Babnigg sang unübertrefflich schön; der Gesang des Frl. K. machte seiner Lehrerin große Ehre, eben so der Tenorist. Die Zitherspielerin erntete auch reichen Beifall, da man hier ihr Instrument selten zu hören bekommt. In 14 Tagen oder 3 Wochen beabsichtigt der Restaurateur Lindner wieder ein Concert zu veranstalten, dessen Ertrag er für die Armen der Stadt bestimmt hat.

Neisse, 25. Jan. [Militärisches. — Exceß.] Heute Früh 8 Uhr verließ uns das 1. Bataillon 50. Infanterie-Regiments, welchem morgen und übermorgen die beiden anderen Bataillone folgen, mit dem Regimentsstabe, um wieder in Breslau bleibend Garnison zu nehmen. — Gestern Abend kam es im Tanzsaale des Stadtbrauhauses zwischen Soldaten und Civilpersonen zu einer erheblichen Schlägerei, welche dadurch größere Dimensionen annahm, daß ein Fleischergeselle einen Soldaten mit dem Messer am Kopfe bedeutend verletzt hatte.

μ. **Beuthen O. S.,** 25. Jan. [Wahl.] Bei dem Repräsentanten-Collegium des hiesigen Synagogen-Bezirks wurden für's Bureau gewählt: Herr Kaufmann M. Rother zum Vorsitzenden, Herr Dr. med. Baad zum Stellvertreter, Herr Dr. med. Mannheimer zum Protokollführer, Herr Kaufmann S. Dresdner zum Stellvertreter.

X. **Rauden,** 25. Jan. [Jagden. — Ein Scherz.] Nachdem die größeren Hasenjagden, welche in diesem Winter sehr ergiebig waren, beendigt sind, wird in den ausgedehnten Forsten unserer Gegend dem Wildschwein fleißig nachgestellt, und der Staub, welcher am 22. d. M. die schneebedeckten Gefilde gelb und grau färbte, folglich neue Spur annimmt, ist den Saujagden sehr förderlich. — Bei den großen Jagdvergnügungen, welche der Fürst von Pleß kürzlich einer großen Anzahl von hohen Gästen veranstaltete, kam folgender Scherz vor, der nachträglich viel Stoff zur Unterhaltung bot. Eines Tages hatten nämlich die Gäste des Fürsten zu lange geschlafen, so daß die Jagd für diesen Tag abbestellt werden mußte. Damit dieser Fall nicht wieder eintrete, ließ der Fürst vor dem nächsten Jagdtage unter das Bett eines jeden Gastes einen Hahn stellen, der sich in einem Käfige befand. Natürlich fingen alle Hähne zu gewohnter früher Zeit zu krähen an und weckten die über alle Maßen erstaunten Gäste. Der Zweck war erreicht und das kuriose Mittel hatte die allgemeinste Heiterkeit hervorgerufen.

⊠ **Gleiwitz,** 25. Jan. [Communales.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die neugewählten und von der königl. Regierung bestätigten Magistratsmitglieder, die Herren Apotheker Jüttner, Kaufmann Niedlich und Kaufmann Schödon in ihr Amt eingeführt und vereidet. — Ueber den Verkauf des Waldes wurde sodann ausführlicher Bericht erstattet. Der Flächenraum des ganzen der Commune gehörigen Waldes beträgt 1612 Morgen und 63 Quadratruthen, und gewährte ungeachtet des Umfanges bisher eine Rentabilität, die in gar keinem Verhältnisse zu dem Werthe des Besitzthums stand. Es wurde nun diejenige Parzelle von nicht ganz 246 Morgen unter dem Namen, „der alte Wald", welche neben den freiherrlich v. Welczek'schen Forsten, etwa eine halbe Meile von der Stadt entfernt liegt, für 25,000 Thlr. verkauft. Dieses Kapital wird pupillarisch sicher angelegt, und bleibt ein unangreifbarer Fonds, dessen Zinsen zu den Zwecken der Commune verwendet werden sollen. Diese Zinsen gewähren eine jährliche Einnahme, die nicht viel geringer ist, als diejenige, die bisher der ganze Forst, der 6½mal so groß wie die verkaufte Parzelle ist, gebracht hat. — In der heute hier stattgehabten Wahl des Vorstandes für den hiesigen Synagogenbezirk wurden wieder- und neugewählt zu Vorstehern die Herren Kaufmann W. Blumenreich, Kaufmann M. Silbergleit, Dr. Wollner und Kaufmann B. Mokrauer, zu Stellvertretern Kaufmann Bürmann und Kaufmann D. Schlesinger.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 26. Januar. [Börse.] Die Börse verkehrte in matter Stimmung und erlitten Spekulations-Papiere einen Rückgang. Oesterr. Creditaktien 74, National-Anleihe 66, 1860er Loose 78⅝, Banknoten 82⅚. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 145¼, Freiburger 124¾, Kosel-Oderberger 50, Oppeln-Tarnowitzer 55 Br., Neisse-Brieger —.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 10¼—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 29½ Thlr. Br., Februar-März 30 Thlr. Gld. und Br., März-April 30½ Thlr. Br., April-Mai 31½—31⅜—31¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar 35¼ Thlr. Br., Januar-Februar 36 Thlr. Br., April-Mai — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 32½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 10⅓ Thlr. Br., 10¼ Thlr. Gld., pr. Januar 10 7/24 Thlr. bezahlt, 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar, Februar-März und März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10⅓ bis 10½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 10¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 11 Thlr. bezahlt, April, Mai und Juni im Verbande 10 7/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fest bei stillem Geschäft, gek. 3000 Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅝ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 13¾ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 14 Thlr. Gld., Mai-Juni 14¼ Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

= **Breslau,** 26. Januar. [Zum Ledermarkt-Jahresbericht.] Das Geschäft in rohen Rindshäuten im Jahre 1863 war sehr beschränkt; durch das Zurückbleiben der österreichischen Käufer hat der Absatz größtentheils an inländische Gerber und Fabrikanten stattgefunden, die, durch die ungünstigen Zeitverhältnisse und gedrückten Preise ihrer Fabrikate entmuthigt, keinen erheblichen Nutzen erzielten. Es zeigte sich in den ersten Monaten vorigen Jahres wenig Kauflust, wodurch Vorräthe in der Provinz sich ansammelten. Im März und April trat zwar einiges Geschäft ein, welches aber in Folge der schlechten leipziger Ostermesse, sowie durch den Rückgang der Garlederpreise wieder nachließ und den ganzen Sommer hindurch vernachlässigt blieb. Zum Ende v. J. brachten die gedrückten Preise etwas Geschäft für Oesterreich wieder, welches infolge der ungünstigen leipziger Neujahrsmesse, nachgelassen zu haben scheint. Das im vorigen Jahre verkaufte Quantum trockner Rindshäute dürfte kaum 25,000 Stück betragen. Die Preise waren zum Anfang v. J. 30—32 Thlr. pr. Ctr., gingen zurück bis auf 28 und erhielten sich mit wenig Veränderungen auf diesem Standpunkt bis Ende v. J. In Kalbfellen hat sich das Geschäft besser gestaltet, und ist die Ausfuhr namentlich für Lackirkalbfelle den früheren Jahren nichts nachgestanden. Trotz der amerikanischen Wirren wurden für Frankreich ansehnliche Partien aus der Provinz, sowie aus den angrenzenden Orten entnommen, ebenso gingen größere Posten für Süd- und Norddeutschland an Fabrikanten und Händler und hat sich das Geschäft mit wenig Unterbrechungen ziemlich gut gehalten. In den ersten Monaten, wo die Schlachtung und Zufuhr der Felle noch gering ist, dagegen die Fabrikanten ihren Bedarf in frischer Waare gern bewerkstelligen, wurden für Prima-Felle 130—135 Thlr. pr. 100 Stück angelegt, diese Preise erhielten sich selbst bei der zunehmenden Schlachtung und Zufuhr der Felle bis über die leipziger Ostermesse und trat erst Ende Juni und Juli ein kleiner Rückgang ein, welcher bis im August anhielt. Durch erneuerten Bedarf und die dann abnehmenden Vorräth, kamen bald wieder die früheren Preise zur Geltung und wurden schon im September und October v. J. höhere Preise bewilligt. Für Prima 130—140 Thlr. pr. 100 St., welche dann fort Nov.-Dez. bezahlt worden sind. Auch in mittel und geringen Fellen waren Anfangs die Preise gedrückt und trat auch hierin durch den vermehrten Abzug zu Ende v. J. eine kleine Steigerung ein. Schlesische mittel Felle und Herzogthümer galten 110—120 Thlr. pr. 100 St., oberschl. 13½—15 Sgr. und polnische 12½ bis 13 Sgr. pr. Pfd.

Durch die jetzt eingetretenen Zeitverhältnisse dürfte jedoch bald wieder eine Geschäftsstockung und ein damit verbundener Preisrückgang eintreten. Das aus Schlesien theils aus dem Herzogthum und theils aus den angrenzenden Ortschaften ausgeführte Quantum dürfte dem in vorigem Jahre ausgeführten nicht nachstehen, und auf circa 300,000 Stück zu schätzen sein.

Moritz Lobethal.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 26. Januar. [Handwerker-Verein.] Privatdocent Dr. Grünhagen begann mit dem gestrigen Abend seinen geschichtlichen Cursus, indem er Preußens Geschichte von 1806—1812 darstellen will. — Literat Krause zeigte hierauf an, daß von jetzt an wieder ein Katalog der Bibliothek an der Controle ausliege und beantwortete einige Fragen, Prof. Sadebeck eine über Ebbe und Fluth an der Nordküste Neuhollands. Bei Gelegenheit einer Frage wies der Vorsitzende mit Recht darauf hin, daß es Zeit sei, einmal die gegenseitige Verspottung der verschiedenen deutschen Stämme aufhören zu lassen, und sich als Deutsche zu betrachten und behandeln. Ein Zettel: „daß es bei den jetzigen Umständen doppelt nothwendig sei, daß Jeder die Verfassung besitze, kenne und festhalte, und darum auch für die Vereinsmitglieder eine neue Besorgung derselben sich empfehle", wurde durch die Aufforderung erledigt, daß Diejenigen, welche sie noch bezogen wünschen, sich an der Controle melden sollen. — Auch ein Narrenfest wurde angeregt; ein Beschluß darüber ist noch nicht gefaßt. Nächsten Sonnabend wird der deutsche Unterricht des Herrn Dr. M. Elsner fortgesetzt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 43 der Breslauer Zeitung — Mittwoch, den 27. Januar 1864.

§ **Breslau,** 26. Jan. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung (Vorsitzender Hr. Kaufmann Hutstein) sprach Hr. Landbaumeister Hesse „über städtische Bauten der Jetztzeit". Redner schilderte, wie der neuere Bürgerbau sich entwickelt hat, nach dem obersten Grundsatze, daß Façade und Ausstattung sich nach dem vorhandenen Material richten müssen. Dies wurde näher erläutert an photographischen Abbildungen der berühmten Bauwerke Oberitaliens und deutscher Hauptstädte, in denen auch der Ziegel-Rohbau geeignete Verwendung findet. Stylmäßig und den örtlichen Anforderungen entsprechend sind in jüngster Zeit die Börse, das Rathhaus, die Synagoge in Berlin, die neuen Bürgerhäuser in Wien rc. gebaut. Gerade Schlesien ist, wie der Vortragende bemerkte, mit gutem Material reichlich versehen, und mag dasselbe auch zeigen; es hat den besten Thon in verschiedenen Farben, Sandstein, Granit und Eisen in hinlänglicher Menge, daß diese Producte bei unseren Bauwerken zweckmäßig verwerthet werden. Vor allem müsse aber der Geschmack wahr und aufrichtig sein, dann werde sich eine eigenthümliche und gefällige schlesische Architectur herausbilden. Schließlich berührte er die speciellen Bedürfnisse der Städte, wohin Wasserleitungen, Tunnel, Gasbeleuchtungen, Kanäle u. s. w. gehören. Hierauf beantwortete Hr. Bauinspector Kroh eine Frage bezüglich der Anwendung von Schlackenziegeln, welche mit 7—10 Thlr. pro Tausend bezahlt, für Chausseen und in der Nähe der Bergwerke auch für Häuserbauten sich praktisch erweisen. Wie Hr. Ingenieur Kayser mittheilt, sind manche Wärterhäuschen an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn mit solchen Schlackenziegeln ausgestattet. Ferner zeigte Hr. Hipauf das von Hrn. Kayser nach londoner Muster construirte Modell einer Maschine, welche die Verarbeitung des Teiges für Schiffszwiebacke und Pfefferkuchen wesentlich vereinfacht und erleichtert. Endlich wurden die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht und Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Simon fast einstimmig zu Mitgliedern des Directorii gewählt, dem außerdem Hr. Geh. Rath Dr. v. Carnall angehört. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden haben die Neugewählten sich zur Annahme bereit erklärt.

♁ **Breslau,** 21. Jan. [Aus der freireligiösen Gemeinde.] Für die nächste Gemeindeversammlung, die am 1. Sonntag des Februar stattfindet, steht unter anderen Vorlagen auch der Antrag wegen „allmählicher Einführung von Volksmelodien", die dem Geist der Gemeinde weit mehr entsprechen, als eine Reihe alter Choräle, auf der Tagesordnung. Daß dabei eben so wenig plötzlich und gewaltsam verfahren, als etwa alle früheren „Kirchenlieder" beseitigt werden sollen, versteht sich um so mehr von selbst, als die Einführung eines neuen Gemeinde-Gesangbuches mit manchen erheblichen Finanz-Schwierigkeiten verbunden, und ferner auch das Gebiet freireligiöser Gesänge bis jetzt poetisch und musikalisch erst spärlich angebaut ist. Es ist also bis zur Herstellung eines neuen „Gesangbuches" noch sehr viel zu thun. Außerdem soll in Zukunft in der Gemeindeversammlung durch Aufstellung eines Fragekastens auch solchen Mitgliedern, die zu schüchtern sind, um Anträge, Bedenken rc. selbst zu verlautbaren, Gelegenheit zu deren Anregung gegeben werden. Bei der hoffentlich jetzt überwundenen strengen Kälte wird auch eine längere Dauer und zahlreicherer Besuch der Gemeinde in der Erbauungs-Versammlung ermöglicht werden, da die Oefen anders gestellt, und der geheizte Raum durch einen Vorbau vor zu heftigem Eindringen kalten Luftzuges mehr geschützt ist. — Zur freireligiöser Literatur erwähnen wir, daß Hr. Hofferichter's Vortrag am zweiten Weihnachts-Feiertage über: „die Stellung der freien Gemeinden zur christlichen Lehre", vor Kurzem in Druck erschienen, und von auswärts Dr. Schrader: „Die freie Religion (das Leben des Weltall's)", wie auch von Dr. Nagel mehrere Schriften eingegangen sind.

Telegraphische Depeschen.

München, 26. Jan. Der König hat heute Nachmittag die Mitglieder der schleswig-holsteinschen Landes-Deputation in besonderer Audienz empfangen und die Adresse der Deputation entgegengenommen.

Dresden, 26. Jan. Das „Dresdner Journal" dementirt die Nachricht der „Wiener Presse", bezüglich eines angeblichen Compromisses des Hrn. v. Beust in der schleswig-holsteinschen Sache. Beust habe weder diesen noch einen andern Compromiß vorgeschlagen.

Wien, 26. Jan. Die „General-Correspondenz" schreibt: Der dänische Gesandte Generalmajor Bülow ist von Wien abberufen und überreichte gestern Rechberg sein Abberufungsschreiben. Der Legations-Secretär Bille bleibt vorläufig in Wien. (Wolff's T. B.)

Inserate.

Die neue Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikon.

*** Schon das im vorigen Herbst erschienene erste Heft der neuen elften Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikon ließ deutlich erkennen, mit welchem Geschick und Takt die Herausgeber dieses berühmten Werks bemüht sind, aus der Fülle des Neuen, womit das letzte Jahrzehnt alle Gebiete menschlicher Erkenntniß bereichert hat, das wirklich Wichtige und Bleibende auszuwählen. Die seitdem erschienene Fortsetzung — dem ersten Heft ist bald das zweite und soeben auch das dritte Heft gefolgt — macht es nun zweifellos, daß in dieser neuen Auflage das Werk an Gediegenheit und zeitgemäßer Bearbeitung aller Concurrenz wieder weit voranstehen werde. Wem daran liegt, nicht blos seinen Bücherschrank zu füllen, sondern ein Nachschlagewerk anzuschaffen, das ihm die zuverlässigste, dem gegenwärtigen Standpunkte des Wissens entsprechendste Auskunft ertheilt, der wird sich unbedingt für Brockhaus' Conversations-Lexikon entscheiden und die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, es zum Subscriptionspreise von nur 5 Sgr. für das Heft zu beziehen. Auch scheint die Ueberzeugung von den Vorzügen der neuen Auflage bereits in den weitesten Kreisen verbreitet zu sein. Denn, wie wir hören, sind die Pressen der Brockhaus'schen Officin kaum im Stande gewesen, dem massenhaften Bedarf zu genügen, und haben schon über 80,000 Exemplare des ersten Heftes den Weg ins Publikum gefunden. [791]

Allen, die des 24sten Januars herzlich gedachten, mit Gruß und Wort, mit Schrift und Lied, mit Blumen, Bildern und Kränzen, mit lieben Gaben bis zum riesenhaften „Streuselkuche" hin — Allen sagt der schlesische Sänger innigen Dank; den Alten wie den Jungen, den Fernen wie den Nahen, den Männern wie den Frauen! **H.**

Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien.
Oeffentlicher Dank. Allen den hochgeehrten Herrschaften, welche uns zur Trauung der von Sr. Majestät dem Könige bestätigten beiden Brautpaare am 25. d. M. durch geneigte Bewilligung ihrer Equipagen in so humaner Weise beigestanden haben, statten wir hiermit den ergebensten Dank ab.
Breslau, den 26. Januar 1864. [805]
Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung.

Soirée des Schauspielers Friedrich Hegel.
Sonnabend, den 30. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der königl. Universität:
„Iphigenia auf Tauris"
von **Goethe.**
Eintrittskarten sind in der königl. Universitäts-Buchhandlung des Herrn **F. Hirt,** Ring 47, in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 8 und in der Musikalienhandlung des Herrn **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52, à 15 Sgr. zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [806]

Die Aussprüche der Herren Aerzte und die des Publikums bekunden, daß das **Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier** bei mancherlei Leiden, als **Hämorrhoiden, Heiserkeit, Husten, Brust- und Magenübel,** ein vorzügliches Mittel ist und bringen wir einige neue Beweise mit nachfolgenden Schreiben von hochgeschätzter Hand, die in diesen Tagen an den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, gelangten.

Treptow a. T., Ende November 1863.
„Daß ich seit einigen Jahren mit meinen Bestellungen immer wiederkehre, darf Ihnen als Zeugniß gelten, daß ich die heilsamen Kräfte Ihres wohlschmeckenden Fabrikats zu schätzen weiß, indem dasselbe vor zwei Jahren meiner damals an allgemeiner Körperschwäche und in Folge dessen auch an Appetitlosigkeit leidenden Schwiegermutter die ersprießlichsten Dienste geleistet hat."
Schumacher, Superintendent.

Goreczki (Provinz Posen), den 26. November 1863.
„Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß der Gebrauch Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres bei mir die gewünschtesten Folgen gehabt. Seit vielen Jahren litt ich an einer bedeutenden Schwächung der Verdauungsorgane. Durch den Gebrauch Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres sehe ich mein Uebel wesentlich schwinden, die Verdauungsorgane stärkten sich erkennbar, der gesunkene Appetit hat sich wieder gehoben, und ich fühle mich jetzt sehr gekräftigt."
Rittergutsbesitzer A. Funck.

Niederlage in **Breslau** bei **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42, und bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. [803]

---

[44]
R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.

Als Verlobte empfehlen sich: [1235]
Rosalie Prinz.
Theodor Landshut.
Breslau. Poln.-Lissa.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Horwitz.
Carl Dombrowsky.
Neisse. [1224] Ratibor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Rosenthal.
Herrmann Frankenstein.
[1223] Berlin.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte: [1219]
Emilie Klosse.
Gottlob Klosse, Brauereibesitzer.
Zedlitz. Breslau. [1219]

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Friedericke** mit dem Kaufmann Hrn. **Moritz Block** in Bernstadt, beehren sich Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [1210]
Lippmann Lasker und Frau.

[1215] **Entbindungs-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)
Unseren Verwandten und Freunden die ergebene Mittheilung, daß meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Schott,** heut Früh 4 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 26. Januar 1864.
Gustav Drechsler.

Die heut Früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** von einem kräftigen Knaben, zeige hierdurch allen fernen Freunden u. Verwandten ergebenst an.
Konary, den 25. Januar 1864.
[785] **Oscar Hilbert.**

Heute Früh wurde meine liebe Frau **Helene,** geborne **Rother,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [799]
Beuthen O.-S., 25. Januar 1864.
Reinhold Potyka.

[1237] **Todes-Anzeige.**
Heute Morgen 9¾ Uhr raubte mir der Tod meine geliebte Tochter **Sophie,** im Alter von 19½ Jahren am Nervenfieber. Mit größtem Schmerz zeige ich dies hiermit allen Verwandten und Freunden, ohne besondere Meldung, an und bitte um stille Theilnahme.
Freiburg i. Schlesien, den 26. Jan. 1864.
Eduard v. Kramsta.

Heute Früh 6¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Guts- und Fabrikbesitzer
Carl Friedrich Bartsch
in dem Alter von 66 Jahren.
Entfernten Verwandten wie Freunden widmen wir die Anzeige statt jeder anderweitigen Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Säbischdorf bei Schweidnitz, d. 26. Jan. 1864.
[807] **Die Hinterbliebenen.**

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht 31. I. I. Rec. u. T. □ I. (statt 29. I.)

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Freitag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Assessor Dr. Meitzen: Der Zustand Schlesiens zur slavischen Zeit. [790]

Aerztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankh., Flechten rc. **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Sprechst. 7—9, 1—4 U. Auswärtiges brieflich.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Maria v. Zeromska mit Hrn. Hilfsprediger Ballfanz in Stolp, Frl. Hedwig v. Wangenheim in Neu-Lobitz mit Hrn. Rittergutsbesitzer Philipp Wahnschaffe auf Rosenfelde.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Reg.-Assessor Brandt in Berlin, Hrn. Pastor W. Felgenträger in Tastungen.
Todesfälle: Frau Maria Catharina Cottenet, geb. Kayser, im 82. Lebensj., in Berlin, Frau Ober-Tribunalsrath Emilie Decker, geb. Bärensprung, das., Frau v. Grumbkow, geb. Walter, das., Hr. Ernst v. d. Knesebeck in Prenzlau, Hr. Regierungs-Schulrath Bock in Gumbinnen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 27. Jan. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von Carl Maria von Weber. — Sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen, so wie die Beleuchtungs-Apparate nach Angabe und unter Leitung des Maschinenmeisters Herrn L. Brandt, vom Victoria-Theater zu Berlin. — Neue Dekorationen: Im ersten Akte: „Feenhalle", gemalt von Hrn. Schreiter. „Bagdad", gemalt von Hrn. Helfferich, vom k. Hof-Theater zu München. „Garten", gemalt von Hrn. Schreiter. Im zweiten Akte: „Felsenhalle" und „große Wandeldekoration", gemalt von Hrn. Helfferich. Im dritten Akte: „Garten", „Feenhain" und „Gothischer Saal", sämmtlich gemalt von Hrn. Schreiter. — Die Kostüme sind nach Figurinen von Kretschmer, Kostümezeichner des königl. Hof-Theaters zu Berlin, neu angefertigt.
Krank: Hr. Alexander Liebe. Fräul. Christ.
Donnerstag, 28. Jan. Zum 14. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.
Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.



Die Fußkünstlerin
Louise Ebbighausen
(ohne Arme geboren)
producirt sich täglich von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends in der eleg. eingerichteten geheizten Bretterbude an der Oderbrücke, vis-à-vis der Wache.
Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Jeder Besucher erhält für das Entree ein werthvolles Geschenk. [1015]

Einen Thaler Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir zur Wiedererlangung eines mir abhanden gekommenen kleinen schwarzen langhärigen **Hundes,** auf den Namen Mylord hörend, verhilft.
T. Ende, Weintraubengasse Nr. 1.

Zu verkaufen: 1 leichter verdeckter, 1 halbverdeckter und 1 Poni-Wagen, Flurstr. 9.

Singacademie.
Mittwoch, den 27. Jan., nach der Uebung
General-Versammlung
zur Wahl des Wahl-Ausschusses.

Gesang-Verein zu Zobten a. Berge.
Sonnabend den 30. Januar d. J. findet im **Gasthof zum blauen Hirsch** die [809]
Erste diesjährige musikalische Soirée
statt, wozu wir ein geehrtes Publikum ergebenst einladen.
Nach beendigter Soiree **Tanzkränzchen.** Entree à Person 2½ Sgr.
Kassenöffnung Abends 7 Uhr.
Anfang präcise 8 Uhr.
Der Vorstand.



Größer denn jemals.
Kreutzberg's zool. Gallerie,
geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Vorstellung und Fütterung um 4 Uhr und 7 Uhr Abends.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
[693] **G. Kreutzberg.**

Carl Jacobi's Unterrichts-Briefe für Französisch, Englisch und Italisch.
Prospekte (in welchen Näheres) erhält man gratis. Adresse: [792]
Robert Nikutowski in Berlin,
Besitzer der Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe.

4000 Thlr. à 6pCt. Zinsen,
1ste pupillarische Hypothek, soll mit Verlust cedirt werden. Näheres poste restante Breslau unter N. Z. No. 11. [1233]

1000 Thlr. à 6pCt. Zinsen,
eine pupillarische Hypothek, soll cedirt werden. Näheres poste restante Breslau A. W. 4.

Badesalz
aus der jod- und bromhaltigen Soole zu **Goczalkowitz** bei Pleß gewonnen, kann jeder Zeit in Packungen von 25 und 50 Pfd. bezogen werden von der [637]
Badeverwaltung in Goczalkowitz.

Eine gebrauchte eiserne Drehbank
mit Vorrichtung zum Gewindeschneiden, mit Support und Brillen, sowie Schraubenfutter wird zu kaufen gesucht Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [1027]

Oberschlesische Eisenbahn.
Breslau, den 23. Januar 1864.
Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Materialabgänge bei der Werkstätte zu Breslau dem Meistbietenden überlassen werden:
altes Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Eisenblech-Abfälle, Bahnschienen und dergl. Abfälle, schmiedeeiserne Radreifen, dergleichen Drehspähne, diverse Stahlabfälle, messingene Sieberöhre, Zinkasche, Schmieröl-Abfall, Gummiwaaren, Bruchglas und Stuhlrohr-Abfälle.
Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
versehen, bis zum Submissionstermine: [787]
den 16. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr
an das Büreau des königlichen Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Höhere Handels-Lehranstalt.
Am 4. April d. J. wird der Cursus des zweiten Jahres an der Handels-Lehranstalt eröffnet. Sowohl für diesen, als auch für die unterste Klasse, — die Vorbereitungsklasse — erbitte ich mir die Anmeldung der Schüler möglichst bald. Prospecte, die Aufnahmebedingungen enthaltend, liegen zur Verfügung bereit. [906]
Breslau, im Januar 1864. Dr. **Alex. Steinhaus,** Director.

Vergnügungskränzchen der breslauer Stenographen
Sonnabend den 30. Januar Abends 7 Uhr. Der Vorstand.

---

[795] Das **Scholz**'sche, früher **Wandelt**'sche
Clavier-Institut,
Neumarkt Nr. 28, eröffnet den 1. Februar einen neuen Cursus.

---

[677] **Bekanntmachung.**
Die im Weihnachtstermin 1863 fällig gewordenen **Zinsen** sowohl der 4- als auch 3½proc. großherzoglich **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. Februar d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr,** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau** durch den **Schlesischen Bankverein** ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1864 gezahlt werden.
Berlin, den 20. Januar 1864. **F. Mart. Magnus.**

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Neue-Taschenstraße Nr. 18
ist zu zahnärztlichen Leistungen täglich zu sprechen. [1232]

Unser bisher Schweidnitzerstraße Nr. 5 befindlich gewesenes [616]
Porzellan-, Glas- und Petroleum-Lampen-Lager
haben wir in das von Herrn Buchhändler Skutsch neuerbaute Haus, **Schweidnitzerstraße Nr. 16, 17, 18,** verlegt.
W. Rothenbach & Comp.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** u. **Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise-** u. **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** u. **Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [204]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [101]

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Ziegeleibesitzer **Adolph Jaensch** gehörigen, hier an der Kleinen Scheitnigerstraße belegenen, von dem Grundstücke vol. 8. fol. 337 abgetrennten Parzelle von 51 Fuß Straßenfront und 72 Fuß Tiefe, auf dem Situationsplane von roth a und schwarz Z anfangend und im Hypothekenbuche vom Sande ꝛc. vol. 9. fol. 65 verzeichnet, abgeschätzt auf 7586 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., haben wir einen Termin [172]
auf den 5. April 1864,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter, Freiherrn v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 12. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[137] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über den Nachlaß des königl. und landschaftlichen Feldmessers **Georg August Donatus Menzel** ist beendet.
Breslau, den 20. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[125] **Bekanntmachung.**
Die binnen drei Monaten bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 5. März 1848 hier verstorbenen Gasthofbesitzers **Friedrich Theodor Andreas Küchling,** und seiner am 11. November 1862 hier verstorbenen Ehefrau **Sophie Renate Eleonore,** geb. **Gebel,** wird gemäß §§ 137 ff. Theil I. Tit. 17 des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht. Breslau, den 7. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II, für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

In Folge des mit einigen dienstwilligen Unterschriften versehenen, ohne jegliche Rücksicht auf die amtlichen und privaten Verhältnisse Mehrerer im Orte, abgefaßten Gesuchs eines Einzigen wird unsere Postverbindung vom 1. Februar d. J. mit Ruda aufhören und mit dem bedeutend entfernter liegendem Zabrze beginnen. Ein spät eingegangener Protest ist von dem königl. Ober-Postamte dahin berücksichtigt worden, daß ich meine Postsachen nach wie vor durch die Post-Expedition in Ruda beziehen kann. Ich bitte demnach meine verehrten Herren Correspondenten auch ferner die Briefe ꝛc. an mich und meine Herren Kapläne per Ruda poste restante gefälligst zu adressiren.
Biskupitz, den 24. Januar 1864.
Preßfreund, Erzpriester.

[786] **Bekanntmachung.**
An der hiesigen evangelischen Rectorschule ist vom 1. April d. J. ab die **zweite Lehrerstelle** mit 300 Thlr. Gehalt zu besetzen. Bedingung ist: Befähigung zur gründlichen Ertheilung des Unterrichts in lateinischer und französischer Sprache. Kandidaten der Theologie oder Philologie, auch andere qualificirte Lehrer, mit jener Befähigung werden ersucht, sich sofort mit ihren Bewerbungsanträgen, unter Beifügung der Zeugnisse in portofreien Briefen an den Pastor Strecker hier, zu wenden.
Pleschen, den 22. Januar 1864.
Der Vorstand der evangelischen Schule.

[804] **Auction.**
Freitag den 29. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude ca. 6 Ctr. Waschseife und eine Partie Cigarren versteigert werden.
Fuhrmann, Auct.-Kommiss.

Soeben erschien und ist in Breslau vorräthig bei **Kohn & Hancke**
Junkernstraße (Goldne Gans): [796]
Singe mit!
oder
Der beliebte Sängerfreund.
Eine reichhaltige Quelle von Schützen-, Turner-, Studenten-, Soldaten-, Handwerks-, Jagd-, Gesellschafts-, Trink-, Liebes-, Scherz- u. Schelmenliedern. Preis cartonnirt **5 Sgr.**

L. W. Egers'scher
Honig-Extract,
hinlänglich bekanntes und tausendfach bewährtes, rein diätetisches Mittel bei **Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden.** Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse. Er erregt Appetit, bewirkt regelmäßige Leibesöffnung und führt in größeren Gaben ab. Erwachsene nehmen davon mindestens dreimal täglich, jedesmal 2 Theelöffel voll, außerdem jederzeit einen Schluck, wenn das natürliche Verlangen darnach sich einstellt, — das ist der beste Maßstab. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise; größeren Kindern jedesmal einen Theelöffel voll. Die ganze Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit meinem Siegel und Facsimile, nebst Gebrauchs-Anweisung, 6 ganze Flaschen 3⅓ Thlr., 12 ganze Flaschen 6 Thlr. Unbemittelte werden nach Möglichkeit besonders berücksichtigt. [801]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Stärke, Strahlen-, pr. Pfd. 2½ Sgr., Prima Luft-, pr. Pfd. 2 Sgr.
bei **J. Mai jr.,**
[1228] **Nikolaistraße Nr. 37.**

Schlagende Nachtigallen, Sprosser, Kanarienhähne und Weibchen, sind billig zu verkaufen, Stockgasse Nr. 18, Ecke der Gerbergasse Nr. 9, par terre. [1216]

5 Photographie-Albums, größtes und schönstes Lager in Breslau, **5**
zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [725]
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

M. Spiegel. Artistisches Institut
46 Ring 46, 1te Etage.
Photographie-Lithographie- Gravir- Liniir & Präge Anstalt. Conto Bücher. Papier-Lager. Kaufmännische & Landwirthschaftl. Formulare.
Photographien in Oel schwarz & farbig. Visiten-Portraits unter Garantie der sprechensten Aehnlichkeit. Grosses Lager elegantester Pariser & Wiener Rahmen & Album in Samt, Baroque, Steinpappe u. Bronce.
Empfiehlt sich zur Anfertigung von Siegel & Stempel für Behörden & Private.
Wechsel & Circulaire. Rechnungen. Anzeigen. Hochzeits- & Verlobungs- Visiten & Adresskarten. Mitglieds & Ehren-Diplome. Carmin, Gold & Farbendruck.
Für Privat-Gesellschaften: Credit & Darlehnsscheine, Kassen-Anweisungen, Banknoten sowie Ehrenbürgerbriefe.
Für staatliche Gesellschaften: Actien, Coupons, Prämienscheine & Kreis-Obligationen für Chausseebauten etc.

Herrnstadt & Leipziger,
Riemerzeile Nr. 22,
empfehlen ganz besonders nachstehende, zur Ball-Saison geeignete Artikel in **reichhaltiger** Auswahl und in den **neuesten** und **geschmackvollsten Zusammenstellungen** zu bekannt **billigen** Preisen:
Coiffuren und Netze,
Schärpenbänder in jeder beliebigen Breite,
Mull-, Tarlatan- und Tüll-Roben, [802]
Berten, Achselbänder und Tüll-Garnituren,
ferner schwarze französische Spitzentücher.

Zur Frühjahrssaat
offeriren **landw. Sämereien (echt amerik. Pferdezahn-Mais etc.)** sowie **Dungmittel** verschiedener Art billigst: [797]
Paul Riemann & Co.,
Oderstrasse 7 eine Treppe.

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art
C. F. Dietrich, Hoflieferant, [201]
Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel

Ballkränze
En gros & en détail.
in den neuesten elegantesten Formen, und in **Pariser** Original-Modellen, empfiehlt:
R. Meidner,
Ring Nr. 51 (Naschmarktseite),
[788] erste Etage.

Havannah-Cigarren,
per Tausend von 25 Thlr. ab, sowie sehr gut gelagerte Sorten per Tausend von 13⅓ bis 20 Thlr. empfiehlt: [1014]
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Zwei Arbeitspferde
sind billig zu verkaufen bei [1218]
Gebr. Wohlfahrth, Reuschestraße 48.

Eine Eckservante steht aus Mangel an Platz billig zum Verkauf am Neumarkt Nr. 13, 1 Stiege. [1220]

Billig zu verkaufen zwei Mahagoni-Sopha's, Servante, Tisch, Nähtisch, Kirschbaum-Sekretär, Schränke, Schübe, Stühle, Spiegel, Hummerei Nr. 28. [1231]

Ein gebrauchter Eisschrank
wird bald zu kaufen gesucht.
Adressen C. W. an die Expedition der Breslauer Ztg. franco. [764]

Auf dem Dominium Topolno bei Kotomierz an der Ostbahn, ist ein großes **Braunkohlenlager** von vorzüglicher Qualität, dessen Ergiebigkeit durch einen bereits gemachten Versuch sehr günstige Resultate verspricht. Da ich aber im Bergwesen nicht die erforderlichen Kenntnisse habe, so wäre es mir sehr lieb, einen in diesem Fach kundigen Theilnehmer, oder einen zuverlässigen Bergmann zu finden, dem ich das Geschäft anvertrauen könnte. Der Absatz der Kohlen wird durch die nahe liegende Eisenbahn und besonders durch die bei Topolno fließende Weichsel sehr begünstigt. Reflectirende darauf bitte, sich direct an mich zu wenden. **v. Kublicki Piottuch.**

Anilin!!!
zu auf's Neue ermäßigten Preisen:
Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr., **Lila** à 16 Thlr., **Blau** a 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß, bei [104]
Franz Darré in Breslau.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [102]
Riemerzeile Nr. 9.

Gustav Westphal
(früher **Peikert**)
Ohlauerstraße Nr. 84, empfiehlt sein comfortable eingerichtetes **Hotel** nebst Weinkeller und Restauration.

Der Handlungs-Commis **Adolph Hermann** aus Breslau früher in Gleiwitz, später bei Hrn. Paul Reichel in Breslau, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. **L. Schlesinger** jun.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen
in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H. u. Berlin.**
Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders
neuer Dresch-Maschinen
aller Art,
Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende- [160] **Maschinen,**
sowie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.

Eine Quantität von circa 16 bis 1800 Kbf. schöne, alte, trockene eichene **Bohlen** in der Stärke von 2—4" ist preiswürdig zu haben bei [617]
Otto Schindler, Kattowitz.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- **Etiquetts** [419]
empfiehlt in größter Auswahl das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Der **Wirthschafts-Beamten-Posten** auf dem königl. Amte Sternalitz ist besetzt. [798]

Ein Theilnehmer
zu einem schon seit 5 Jahren bestehenden Destillations- und Producten-Geschäft in der besten Gegend Oberschlesiens wird mit circa 3000 Thlr. Einlagekapital gesucht. Frankirte Offerten unter L. Z. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Agenturen für Brüssel
übernimmt eine daselbst bestehende deutsche Firma. Caution und Referenzen nach Wunsch. Franco-Offerten sub A. B. 49 poste rest. Brüssel. [758]

Ein geprüfter israel. **Lehrer,** wo möglich unverheirathet, der auch befähigt ist, Kindern eine gute, zeitgemäße Erziehung zu geben, findet hier vom 1. April d. J. bei einem jährlichen Gehalt von 360 Thlrn. und freier Wohnung ein Unterkommen. Reflectirende belieben sich in portofreien Briefen mit Abschrift der Zeugnisse an den Unterzeichneten zu wenden, oder sich persönlich vorzustellen. Reisekosten werden nicht vergütet. [800]
Lipine bei Morgenroth Oberschl.
J. Goldmann.

Eine in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahrene **Dame** wird für eine gebildete Familie, in welcher die Hausfrau fehlt, zur selbstständigen Führung der Wirthschaft gesucht. [793]
Briefe poste restante franco Grünberg in Schlesien A. F. 15.

Eine Person von nicht unangenehmem Aeußern, welche einer **Haus- und Landwirthschaft** bei einem unverheiratheten Gutsbesitzer selbstständig vorzustehen vermag, findet Ostern d. J. ein Unterkommen. Offerten, jedoch nur mit Abschriften etwaiger Zeugnisse werden sub 7—10 poste restante Kreuzburg O.-S. erwartet. [784]

Eine in Putzarbeiten tüchtige **Directrice** findet zum 1. März d. J. dauernde und gute Stellung in der Band- und Modewaaren-Handlung von **J. W. Fischer**
[1019] in Myslowitz OS.

Avis!! [242]
Ein Kaufmann in Berlin, 40 Jahre alt, **bestens** empfohlen und im Börsengeschäft routinirt, sucht Agenturen für Oel- und Klee-Saaten. Adressen gef. sub D. X. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen **Commis** zum baldigen Antritt. Derselbe muß ein tüchtiger Expedient sein. Gehalt 60—70 Thlr. [1214]
Carl Hein in Glaz.

Auf einem größeren, in der Provinz belegenen Braunkohlenwerke kann ein umsichtiger, geeigneter, sicherer Mann, der Fachkenntnisse nicht zu besitzen braucht, dauernde Anstellung als Inspector und Rechnungsführer erhalten. Derselbe hat gleichzeitig die Aufsicht und Controle über das Arbeiterpersonal zu führen, sowie den Versandt zu leiten. Das Jahresgehalt beträgt 600 Thlr., außerdem wird bei Tüchtigkeit und Zuverläßigkeit noch eine bedeutende Tantième (ca. 200 Thlr.) bewilligt. — Im Auftrage ertheilt bereitwilligst nähe Auskunft **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24. [789]

☞ Durch die Berliner Geschäfts-Canzlei für Industrie und Fabrikwesen können Bergwerks- und Hüttenbeamte, Fabrik-Dirigenten, Inspectoren, Techniker und Werkführer, auch Chemiker, Buchhalter, Aufseher etc. sogleich und zu nächstem Quartalwechsel vortheilhafte und dauernde Engagements erhalten. Gefällige Anträge sind franco an unterzeichneten Vorstand zu richten.
Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Neue Grünstrasse 43. [668]

[735] Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 4 Wirthschaftbeamte. mit 50, 80 bis 150 Thlr. Gehalt ꝛc.; 8 Oekonomielehrlinge; ein intelligenter erfahrener Brennereiverwalter; 6 unverheirathete Gärtner mit 40, 50 bis 80 Thlr. Geh., Tant. ꝛc.; 2 Torfmeister und 4 Landwirthschafterinnen mit 40—80 Thlr. Geh. ꝛc.
Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3. St.

Ein Lithograph
welcher im **Noten** graviren geübt ist, kann festes Engagement nachgewiesen, erhalten die Papierhandlung von [1212]
Emil Reimann, Ohlauerstraße 10.

Ein höh. Beamter wünscht in sein kinderloses Haus ein jüngeres Kind gebildeter Eltern als Pensionair aufzunehmen. Weit. theilt Herr Oberlehrer Friede, Neue-Junkernstrasse 4 u. Herr Oberlehrer Stenzel, Heiligegeiststrasse 20, gütigst mit. [951]

Töpfer, solide, in Anfertigung der Oefen, sowie im Setzen derselben tüchtig, sucht die Ofen-Fabrik zu Steinau an der Oder. [1230]

Ein unverheiratheter, nüchterner **Gärtner,** der die Pflege der Blumen und Frühbeete versteht, findet sofort ein dauerndes Unterkommen. Nur gute Zeugnisse sind portofrei einzusenden an das Dominium Roßberg bei Beuthen O/S. [698]

Ein zuverlässiger **Feldmessergehilfe** findet sofort Beschäftigung bei [759]
Hegner in Pleschen.

Ein **Haushälter,** zum baldigen Antritt, kann sich melden Altbüsser-Straße Nr. 65 im Gewölbe. [1222]

Wohnungen sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen Burgfeld 12 13. [1225]

Grünstr. Nr. 5 ist die 1. Etage, entweder getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. Ebendaselbst die 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet und Küche nebst Beigelaß für 150 Thlr. Daselbst ist auch ein offener Neutitscheiner Wagen zu verkaufen. Das Nähere bei dem Wirth 1. Etage. [1221]

Neue Taschenstraße 5
zu vermiethen und am 1. April zu beziehen:
Im Parterre: 1 Laden mit Wohnung für jährlich 250 Thlr.
Im 1. Stock: 1 Wohnung für 160 Thlr.
Im 2. Stock: 1 Wohnung für 140 Thlr.

Zwei freundl. Wohnungen,
bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller, Boden, und 2 Stuben nebst Alkoven ꝛc., mit Aussicht auf Garten und Oder, sind bald oder zu Ostern zu beziehen.
Nähere Auskunft im Geschäfts-Lokale, Kupferschmiedestr. 48. [1236]

Herrschaftliche Wohnungen
mit schöner freier Aussicht sind große Feldgasse Nr. 8a neben der Handels-Lehranstalt zu vermiethen. [1138]

Ein Spezerei-Geschäft
in guter Lage ist sofort zu vermiethen. Näheres Claassenstraße Nr. 9 im Gewölbe.

Eine eleg. Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Entree und Beigelaß, ist zu Ostern zu beziehen Vorwerksstr. 2. Näh. im 3. Stock.

Elisabetstraße Nr. 3 ist der erste Stock zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestraße Nr. 67, im ersten Stock, nahe am Blücherplatz. [1217]

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Billigste, **reelste,**
Lotterie-Loose
versendet billigst: **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.
promptefte [923] **Bedienung.**

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	60	53—58	Sgr.
dito gelber	58—59	56	52—54	"
Roggen	39—40	38	36—37	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—48	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	190	180	170	Sgr.
Winterrübsen	180	170	160	"
Sommerrübsen	154	144	134	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thr. G., 13⅚ B.

25. u. 26. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''92	336'''44	336'''89
Luftwärme	+ 2,0	+ 1,4	+ 3,0
Thaupunkt	— 0,2	— 1,4	+ 0,9
Dunstsättigung	82pCt.	77pCt.	83pCt.

Breslauer Börse vom 26. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld
Gold- u. Papiergeld.				Schl. Pfdbr. C.	4	100⅓	--	Köln-M. Prior.	4	89¾	—
Ducaten		96	—	dito B.	4	—	—	Glogau-Sag.	4	—	—
Louisd'or		—	—	dito dito	3½	—	—	Neisse-Brieg.	4	—	—
Poln. Bank-Bill.		—	—	Schl. Rentnbr.	4	—	96⅚	Obschl. Lit. A.	3½	145½	145
Russ.		86⅓	85⅚	Posener dito	4	—	93¼	dito Lit. B.	3½	—	132¾
Oester. Währg.		$82\frac{5}{12}$	$81\frac{11}{12}$	Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—	dito Lit. C.	3½	145½	145
Inländ. Fonds.	Zf			Ausländ. Fonds.				dito Pr.-Obl.	4	—	92¾
Freiw. St.-A.	4½	—	—	Poln. Pfdbr.	4	80¼	—	dito Lit. F.	4½	99	—
Preus. A. 1850	4	94¾	—	dito Sch.-O.	4	—	—	dito Lit. E.	3½	81	80¼
dito 1852	4	94¾	—	Krakau	4	—	—	Rheinische	4	—	—
dito 1853	4	—	—	Oest. Nat.-A.	5	—	65¾	Kos.-Odrbrg.	4	50¼	—
dito 1854 56	4½	100¼	—	Italien. Anl.	—	—	—	dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito 1859	5	104¾	—	Actien.				dito dito	4½	—	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—	Wrsch.-W.pr.				dito Stamm	5	—	—
St.-Schuldsch.	3½	88¼	87¾	Stück v. 60 Rb.	5	—	—	Opp.-Tarnw.	4	55¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—	Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—	Schl. Znkh.-A.	4	—	
dito dito	4½	—	—	Gal. Ludw.-B.				Genfer Cr.	4	—	
Posen. Pfdbr.	3½	—	—	Silber-Prior.	5	—	—	Minerva	5	23½ B.	
dito dito	4	—	—	Mainz-Ldwgh.	4	—	—	Schles. Bank.	4	98½ G.	
dito Creditsch.	4	94	93½	Freiburger	4	—	124½	Disc. Com.-A.	4	—	
Schles. Pfdbr.				dito Pr.-Obl.	4	93¾	—	Darmstädter	4	—	
à 1000 Th.	3½	92⅜	91⅞	dito Litt. D.	4½	—	—	Oester. Credit	5	74 bz.B.	
dito Lit. A.	4	100½	100	dito Litt. E.	4½	—	—	dito Loose 60	5	76⅛ B.	
Schles. Rust.	4	—	—	Köln-Minden.	3½	—	—				

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.